

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Vogler, G. & D. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Glaser in Berlin, Hamburg, G. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.
Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.
Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

Nr. 3. Bromberg, Dienstag, den 5. Januar. 1904.

Wahlreform in Preußen.

Wer sich entschliesse, gleich beim Beginn der
Sesssion einen Entwurf (zur Reform des preussischen
Landtagswahlgesetzes) vorzulegen und einen An-
trag zu stellen, würde damit auf einen Schlag eine
überaus starke Position im politischen Schachspiel
gewinnen. So schreibt Professor Delbrück im Januarheft der
„Preussischen Jahrbücher“ in einem Artikel, der sich mit der Wahl-
reform befaßt. Und, er wird umsonst hoffen! Wie
kleinerne Räumung liegt es über allen Faktoren,
denen die Verantwortung über das Entweder-Oder
einer Fortdauer des jetzigen Zustandes und seiner
Abstellung zufällt. Wenn wirklich die Überzeugung
allgemein ist, daß das preussische Wahlgesetz ge-
ändert werden muß, so wird sie dadurch wieder an
ihrer Geltendmachung verhindert, daß die Re-
gierung und die Parteien sich sagen, die Sache habe
ja noch sehr viel Zeit. Auf fünf Jahre ist das
Abgeordnetenhaus gewählt worden, und somit eilt
es eben nicht. Vom Zentrum hieß es einmal, es
wolle die Einführung der geheimen Abstimmung
unter Verbeibehaltung des jetzigen Wahlsystems bean-
tragen. Das wäre ein Nichter. Auf dem Mann-
heimer Parteitag der Jungliberalen sodann wurde
die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für
Preußen verlangt und der anwesende Dr. Sattler
erhob gegen die Forderung keinen Widerspruch.
Aber an die Möglichkeit einer solchen radikalen
Reform kann niemand glauben, und wenn Herr
Sattler schwieg, so geschah es nur, weil ihm Neben-
überflüssig schienen. Soll reformiert werden, so
wird man sich, ob es nun gern oder ungern ge-
schehe, nicht allzu weit von den gegebenen Zuständen
entfernen können. Nun macht Professor Delbrück
in dem erwähnten Aufsatz einen Vorschlag, von dem
wir für jetzt nicht sagen wollen, ob er genügt, von
dem sich aber sagen läßt, daß er wenigstens die
ärgersten Mängel des geltenden Systems beseitigen
würde, von dem sich vor allem sagen läßt, daß er
nicht ausichtslos wäre.

Delbrück empfiehlt ganz einfach das Plural-
system nach belgischem Muster an Stelle der
Klassenverteilung. Jeder soll eine Stimme haben.
Wer seine Dienstpflicht als Soldat erfüllt hat, hat
eine Mehr-Stimme. Wer durch Ablegung der
Einzährigenprüfung eine gewisse Bildung nachge-
wiesen hat, hat eine Mehr-Stimme. Wer eine
Hochschulprüfung bestanden hat, hat eine Mehr-
Stimme. Der Verfasser schreibt:

„Wir werden annehmen dürfen, daß unter
denen, die gebient haben, eine relativ größere Zahl
ist, die nicht sozialdemokratisch stimmt, als unter
denen, die nicht gebient haben. Wir dürfen an-
nehmen, daß unter den höher Gebildeten nur eine
kleine Zahl ist, die sozialdemokratisch stimmt. Wir
dürfen annehmen, daß unter den Steuerzahlern je
höher je weniger Sozialdemokraten sind. Ziehen
wir nun in Betracht, daß selbst bei der letzten Wahl
die sozialistischen Reichstagsabgeordneten, mit Aus-
nahme von einem Dutzend, nur mit ganz kleinen
Majoritäten gewählt worden sind, so ist klar, daß
ein Pluralsystem wie das vorgeschlagene genügen
würde, die Zahl der Sozialdemokraten im Landtag
sehr gering zu erhalten. . . . Der Vor-
schlag erfüllt also das, was man von ihm verlangen
muß: er gibt auch der Masse der Arbeiter die Aus-
sicht, durch ihre Vertreter im Landtage zum Wort
zu kommen, und enthalt zugleich feste Dämme da-
gegen, daß sie dort jemals herrschend werden
können.“

Man hat es hier mit einer Anregung eines
Einzelnen zu tun, und Wert könnte der Delbrücker
Vorschlag erst bekommen, wenn die Regierung oder
eine der bürgerlichen Parteien sich ihn aneignen
wollte. Dagegen kann keine Meinungsverschieden-
heit darüber sein, daß der gegenwärtige Zustand
unerträglich ist. Delbrück sagt: „In Preußen sind
bei der jüngsten Reichstagswahl 1 650 000 Stim-
men für die Genossen abgegeben worden. Eine
Volksvertretung, in der eine solche Masse von
Wählern überhaupt nicht zu Worte kommen kann,
führt ihren Namen zum Spott, ist eine bloße Kari-
katur. Jede gesunde Staatskunst, jede wahrhaft
konservative Anschauung, die sich über die Sphäre
des bloßen Polizeistaates erhebt, muß wünschen, daß
die Macht der Sozialdemokratie, die doch einmal
vorhanden ist, auch konstitutionell irgend zum Aus-
druck kommt. Nur dann, wenn man diese Kon-
zeption macht, d. h. wenn man gegen den deutschen
Arbeiterstand Gerechtigkeit übt, kann man auch ein-
mal mit der Sozialdemokratie fertig werden. Unser
Volk ist noch politisch unreif, pflegt man zu sagen.
Es kann keinen besseren Beweis für diese Be-
hauptung geben, als daß man bei uns Konzeptionen
stets für einen Beweis von Schwäche hält, während
die historische Erfahrung lehrt, daß gerade der
Starke, indem er sich traut, in gewissen Stellen

Konzeptionen zu machen, dadurch doppelt stark
wird.“
Wir nehmen hier von dem Delbrücker Vor-
schlage, mit dessen Begründung im einzelnen wir
uns keineswegs identifizieren wollen, hauptsächlich
darum Notiz, weil die Materie fraglos ein erhöhtes
Interesse beanspruchen darf, und weil der Vorschlag
Delbrücker vermuthlich weitere Erörterungen in der
Presse hervorruft wird.

Die Krisis in Ostasien.

Aus Berlin wird uns geschrieben: An hiesi-
gen maßgebenden Stellen werden die englischen
Marnnachrichten über eine weitere Zuspitzung des
Konflikts in Ostasien mit Zweifeln aufgenommen.
Diese Nachrichten entsprechen nicht den aus Peters-
burg kommenden Mitteilungen, und sie werden, wie
andereits bemerkt wurde, durch die diplomati-
schen Berichte aus der russischen Hauptstadt nicht be-
stätigt. Ebenso wird in der japanischen Gesand-
tschaft davor gewarnt, der düsteren Darstellung der
Londoner Blätter Glauben zu schenken. Die Lage
sei ernst, aber nicht hoffnungslos. Die Wahr-
scheinlichkeit eines friedlichen Ausganges dürfe nicht ge-
tinger als die eines Kriegsausbruchs bewertet wer-
den. Zu den Momenten, die immer noch die Er-
wartung zulassen, daß der Krieg vermieden werden
könne, gehört auch ein in hiesigen Finanzkreisen um-
laufendes Gerücht, monach der Kaiser zum Admiral
Gollmann gesagt haben soll, er vertraue auf die Er-
haltung des Friedens. Solche Gerüchte lassen sich
freilich schwer kontrollieren, aber man braucht nicht
anzunehmen, daß überhaupt nichts an der dem
Kaiser zugesprochenen Bemerkung sei. Zum mindes-
ten stände die Meinungsäußerung im Einklang mit
der Auffassung, der man immer wieder in maß-
gebenden Kreisen der deutschen Politik begegnen
kann. So lange die Kanonen noch nicht das Wort
haben, wird jede, um die tiefere Erfassung des ost-
asiatischen Problems sich bemühende Untersuchung
den Anspruch auf Beachtung erheben dürfen.

Eine solche Untersuchung finden wir im Ja-
nuarheft der „Preussischen Jahrbücher“, wo Pro-
fessor Delbrück auf Gesichtspunkte hinweist, denen
wir bisher nirgends begegnet sind, und die jedenfalls
verdienen, daß man sie näher ins Auge fasse. Del-
brück führt aus: Korea verhält sich zum russischen
Gebiet etwa so, wie wenn Deutschland bis ans mittel-
ländische Meer reichte, ohne den italienischen Stiefel
zu besitzen. Wladivostok und Port Arthur (Daley)
liegen etwa so zu einander, wie Triest und Nizza,
und Korea ist fast so groß wie Italien. Erwerben
die Russen nun tatsächlich auf dieser Halbinsel einen
Punkt, wie es etwa Brindisi oder Tarent oder Neapel
in Italien sein würde, so ist klar, daß sie damit
Korea für alle Zukunft in der Hand haben. Es
ist völlig unmöglich, daß die Japaner sich das ge-
fallen und damit von der Festlandspolitik für alle
Zeit ausschließen lassen. Es ist so unmöglich, daß
auch die Russen es schwerlich so ganz ernst ins Auge
fassen können. Vermuthlich haben sie die Forderung
nur als Kompensationsobjekt aufgestellt, denn ihre
Position in der Mandchurie ist zwar großartig, aber
bisher noch höchst unbehaglich. Sie haben riesige
Mittel aufgewandt für den Bau der Eisenbahn und
die Anlage einer gewaltigen neuen Feststadt
Dalan, aber sie können das Gebiet nicht ausnutzen,
weil es ihnen völkerrechtlich noch nicht gehört. Damit
russisches Kolonialgebiet für Rußland nutzbar werde,
muß es von russischen Bollmauern umschlossen wer-
den, denn ohne ihren Schutz ist die noch immer
halbbarbarische russische Industrie nicht konkurrenz-
fähig. Es ist eine ganz andere Sache, ob Deutsch-
land oder England, oder ob Rußland eine Landchaft
seinem Szepter unterwirft. Deutschland und Eng-
land erschließen das NeuLand für die Welt, Ruß-
land für sich. Das haben die Russen nicht genügend
bedacht, als sie die Mandchurie okkupierten. Zur
Okkupation selber haben die anderen Mächte ge-
schwiegen, aber zugleich waren sie darin einig zu for-
dern, daß die Politik der offenen Tür auch in der
Mandchurie, namentlich in dem Haupthafen Niu-
schwang, erhalten bleibe. Dieser Forderung haben
sich namentlich auch die Vereinigten Staaten sehr
energisch angeschlossen, und die Russen haben nach-
geben müssen und damit ihre eigene Industrie und
ihren eigenen Handel außer Spiel gesetzt. Worauf
sie jetzt hinauszahlen, ist also vermuthlich nicht sowohl
schon die weitere Ausdehnung ihrer Herrschaft über
Korea, als eine Verbesserung ihrer völkerrechtlichen
Stellung in der Mandchurie. Ob das Mittel, das
sie zu diesem Zweck gewählt haben, der Druck auf
Korea, zum Ziel führen wird, muß sich zeigen, viel-
leicht muß das mächtige Rußland zuletzt doch vor
der eminenten Kriegsgefahr zurückweichen.

Tatsächliche Meldungen zu der ostasiatischen
Krisis liegen heute nur spärlich vor, sie beschränken
sich auf das Folgende:
Washington, 3. Januar. (Reuter.) Nach
einer hier veröffentlichten Meldung, die von autori-

tativer Seite herrühren soll, hat Japan in
seiner letzten Note erklärt, daß das Mi-
nimum der Bedingungen, die es annehmen würde,
darin bestände, daß Rußland Japan gleiche Rechte
in Korea zugestehen, wie sie von Rußland für die
Mandchurie beansprucht werden. Als Gegenleistung
dafür würde Japan zur Anerkennung von Rußlands
Vorherrschaft in der Mandchurie bereit sein. Ruß-
land nehme aber diesen Vorschlag nicht an in der
Erwägung, daß Japan mit Modifikationen in Form
von Konzessionen für einen Handel in Korea zu-
frieden sein sollte. Ferner heißt es in der Meldung,
Rußland habe die Hoffnung auf eine diplomatische
Regelung der Frage nicht aufgegeben, angesichts der
gemeldeten Bemühungen Englands und Frankreichs,
Japan zur Fortsetzung der Verhandlungen zu be-
wegen.

Newyork, 2. Januar. Wie die Blätter melden,
gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von
neun Mächten, unter denen sich auch Japan be-
findet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht
ausdrücken, daß die Frage im äußersten Osten
zwischen Rußland und Japan auf freundschaft-
lichem Wege geregelt werden würde.

Newyork, 2. Januar. Ein Telegramm aus
Tokio besagt, es sei das Gerücht im Umlauf, daß
der Zweck der bevorstehenden Abreise des
japanischen Gesandten unter Admiral
Kamimura von Sasebo der sei, von Masamyo Be-
sitz zu ergreifen. Unterrichtete Kreise zweifeln in-
dessen, daß ein solcher Schritt unternommen werden
wird, es sei denn, daß man Rußland zuvorkommen
wolle für den Fall, daß letzteres offenkundig die Ab-
sicht zeige, in ähnlicher Weise vorzugehen oder wenn
die russisch-japanischen Verhandlungen fehlschlagen
sollten.

Glasgow, 2. Januar. Zwölf auf den Wer-
ften heute beschäftigte Marineingenieure erhielten
heute telegraphisch von der japanischen Re-
gierung die Aufforderung, sich sofort über Kanada nach
Japan einzuschiffen. Die Ingenieure wurden vor
einem halben Jahre von der japanischen Regierung
mit der Abreise engagiert, daß sie ihre Berufung
erhalten würden, wenn ihre Verwendung in aktivem
Dienste wahrscheinlich werden würde.

Petersburg, 2. Januar. Durch eine heute ver-
öffentlichte kaiserliche Verordnung wird verfügt,
daß der Statthalter Mexejew eine besondere Flagge
führen solle, welche auf weißem Grunde das blaue
Andreaskreuz mit einem schwarzen Adler in der
Mitte zeigt und mit zwölf Schüssen salutiert wird.

Schanghai, 3. Januar. Die hier liegenden
chinesischen Kreuzer bringen ihre Ausrüstung und
Verproviantierung zum Abschluß und erwarten
Segelorden.

Heute Vormittag sind uns endlich noch folgende
Drachmeldungen zugegangen:

London, 4. Januar. Der „Standard“ meldet
aus Tokio: Aus diplomatischen Kreisen wird mit
Sicherheit gemeldet, daß Japan gegen Ende des
vorigen Monats die Vereinigten Staaten von Ame-
rika, Frankreich, Deutschland und England von dem
gegenseitigen Stand seines Konflikts mit Rußland
unterrichtet hat. Man nimmt an, daß es dadurch
die Aufmerksamkeit dieser Mächte auf sich ziehen
wolle.

Peking, 4. Januar. Die chinesische Re-
gierung beabsichtigt, sich in dem Konflikt zwischen
Rußland und Japan neutral zu halten; es
sei aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, in den
Krieg verwickelt zu werden. Quantschui hat die
Regierung, ihn von den Unternehmern zu entbinden,
damit er sich mit seiner ganzen Talfrucht der Reor-
ganisation des Heeres widmen kann.

Rom, 4. Januar. Wie die „Tribuna“ meldet,
hatte der Minister des Äußeren Tittoni eine Be-
sprechung mit dem Marineminister Mirabello über
die Lage in Ostasien. Das Marineministerium
in Venedig erhielt Befehl, ein zweites Kriegs-
schiff zum Ausbruch nach Ostasien bereit zu halten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 4. Januar.

Der Kaiser und der König von Sachsen haben
aus Anlaß des Jahreswechsels Tele-
gramme ausgetauscht. Der Kaiser telegraphierte
am Schlußabend: „Viktoria und ich senden Dir
zur Jahresmende unsere wärmsten Segenswünsche.
Gott der Herr wolle Dich, Dein Haus und Dein
Land auch im neuen Jahre in seine gnädige Obhut
nehmen. Zugleich bitte ich, den Ausdruck meiner

aufrichtigen Verehrung und Freundschaft freundlich
entgegenzunehmen.“ König Georg sandte folgende
Antwort: „Herzlich danke ich Dir für Deine so
liebendwürdigen Glückwünsche und erneuere meine
schon brieflich Dir gesandten Wünsche. Gott segne
und behüte Dich, die Kaiserin und alle die Deinen!“

Über eine Ansprache des Kaisers bei der Pa-
roleausgabe am Neujahrstage be-
richtet der „Berl. Lokalanzt.“: Bei der Paroleaus-
gabe richtete der Kaiser an die versammelten Offi-
ziere eine Ansprache, in der er, ohne den For-
bacher Fall zu erwähnen, das Offizierkorps er-
mahnte, die gute Tradition des Heeres auch durch
eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Unter-
gebenen und der Bevölkerung mit gutem Beispiel
voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen,
daß die Soldatenmißhandlungen ausgerottet
werden.

Übermals eine einschneidende Uniformänderung
steht, wie der „Nationalztg.“ aus militärischen
Kreisen mitgeteilt wird, zum 27. Januar in Aus-
sicht. Es wird von einer Wiederabschaffung
der neuen Litewka, aber auch von einer
großen Neueinführung gesprochen. Die
den Offizieren durch die neueren Uniformän-
derungen aufgebürdeten Mehrkosten werden in der
„Schles. Ztg.“ auf 583 Mark pro Kopf beziffert. Die
„Nationalztg.“ bemerkt dazu: Bei einem Offizier-
korps von fast 25000 Köpfen ergibt bereits diese
sehr niedrige Schätzung, bei der alle notwendigen
und alle als Fortschritt anerkannten Veränderungen
abgerechnet sind, einen entbehrlichen Mehraufwand
von etwa 15 Millionen Mark allein für die ein-
malige Anschaffung, ungeachtet die fortgesetzte Er-
neuerung.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat
der deutsche Kaiser ein Telegramm an den Präsi-
denten Roosevelt gesandt, in dem er ihn seiner und
der Kaiserin aufrichtigen Teilnahme an dem
Brandunglück in Chicago versichert.

Die Strafkammer in München verurteilte den
Reichstagsabgeordneten Seyboth (Freiwilliche Volks-
partei) wegen Wechselfälschung zu einem
Jahr drei Monaten Gefängnis und fünf Jah-
ren Ehrverlust. Seyboth stand unter der Beschuldi-
gung, auf einem auf die Firma Brauerei Jakob An-
dreas in Schwäbe lautenen Wechsel das Akzept ge-
fälscht und den Betrag von 11 600 Mark bei der
Bayerischen Handelsbank persönlich erhoben zu
haben. Seyboth erklärte sich für nichtschuldig. Ein
Buchhalter seines Geschäfts habe ihm gestanden, die
Fälschung begangen zu haben. Der Direktor und der
Hauptkassierer der Bayerischen Handelsbank befun-
den jedoch, daß die gefälschte Unterschrift von Sey-
both herrühre und daß Seyboth selbst das Geld auf
der Bank in Empfang genommen habe. — Die über
Seyboth verhängten Strafen ziehen selbstverständlich
den Verlust des Reichstagsmandats für
den Verurteilten nach sich. — Zu beklagen ist bei
dieser peinlichen und großen Aufsehen erregenden
Angelegenheit, daß die dem Abgeordneten Seyboth
nahelstehenden vertrauten Persönlichkeiten auf erste-
ren nicht dahin einzuwirken vermochten, vor der ge-
richtlichen Verhandlung sein Mandat niederzulegen.
Der Schwäbe-Schmalzfelder Wahlkreis ist binnen
verhältnismäßig kurzer Zeit zweimal in die traurige
Lage geraten, seinen Reichstagsabgeordneten durch
entehrende gerichtliche Strafe zu verlieren; der erste,
dem dies Schicksal widerfuhr, war bekanntlich der
antisemitische Abgeordnete Leuk. — Die „Frei-
ztg.“ schreibt zu dem Fall: „Als in den Zeitungen
die ersten Nachrichten verbreitet wurden über eine
gegen Seyboth eingeleitete Untersuchung, versicherte
Seyboth dem Komitee seines Wahlkreises und der
Berliner Parteileitung seine vollkommene Unschuld,
welche die gerichtliche Verhandlung alsbald klar-
stellen werde. Die in Frage stehende Fälschung sei
vorgenommen durch einen Buchhalter, der nunmehr
entlassen sei.“

Über die Haftung der Eisenbahn für Unfälle
der Reisenden bei den Zu- und Abgängen
auf den Bahnhöfen liegt ein bemerkenswertes Ur-
teil des Reichsgerichts vor: Kläger hatte
die Eisenbahn benutzt und den Zug verlassen, war
dann aber vor Verlassen des Bahnhofes auf dem
Bahnsteig durch Glätte zu Fall gekommen. Für
den erlittenen Schaden machte er den Eisenbahn-
fiskus haftbar, und zwar, weil dieser für das Ver-
schulden seiner Beamten (unterlassenes Bestreuen
mit Sand) einzutreten habe. Der beklagte Fiskus
erwiderte, ein Rechtsanspruch des Geschädigten liege
nicht vor, da dessen Beförderung beendet gewesen.
Die Haftung für die Beamten aber könne nicht
plagregreifen, da er, der Fiskus, in deren Auswahl
nicht gefehlt habe, für ihr Verschulden also nicht ein-
zustehen habe. In einem von der „Deutschen Ju-
ristenzeitung“ mitgeteilten Erkenntnis bestätigte das
Reichsgericht die verurteilende Entscheidung der Vor-
instanz mit folgenden Ausführungen: Der Eisen-
bahnunternehmer nötige die Reisenden, um zu dem
Zuge zu gelangen, bestgehendlich, um nach dessen An-

Kunft die Bahnanlage zu verlassen, Räume und Anlagen (insbesondere Zu- und Abgangswege) zu passieren, die von ihm zu diesem Zweck hergerichtet sind. Hieraus ergebe sich, daß die Verbindlichkeit des Unternehmers, von einem Ort zum anderen gemäß der Fahrkarte zu befördern, nicht schon im Augenblick der Ankunft des Bahnzuges auf dem Bahnhof des Bestimmungsortes als erfüllt gelten könne, daß sie vielmehr auch die Verpflichtung befaße, den Reisenden einen sicheren Ausgang aus dem Bahnhof zu gewährleisten; es sei daher ein Anspruch aus dem Vertrag gegeben.

Wie die Blätter melden, entschied der Handelsminister, daß juristische Personen nicht verpflichtet sind, Z w a n g s i n n u n g e n ihres Gewerbes beizutreten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am Neujahrstage vom Kaiser zum Generalmajor ernannt worden.

Dr. S. Oden hat im Januarheft der „Deutschen Revue“ aus den Jugendbriefen Rudolfs von Bennigsen jene Mitteilungen veröffentlicht, die für die ideal gerichteten Bestrebungen des damals 22jährigen, jugendlichen Bennigsen besonders charakteristisch sind. Es handelte sich in jenen Briefen Bennigsen an seinen Vater um nicht mehr und weniger als um den Entschluß, aus dem Verwaltungsdienst oder gänzlich aus dem Staatsdienst auszugehen. Letzterer Vorzug wurde zur Tat, als Bennigsen, im Jahre 1855 für die zweite hannoversche Kammer gewählt, von der Regierung nicht die Erlaubnis zum Eintritt in die Kammer erhielt. Daraufhin quittierte Bennigsen den Staatsdienst.

Vom Landwirtschaftsrat. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Graf v. Schwerin-Löwis hat die 32. Plenarversammlung dieser Körperschaft zum 9. bis 12. Februar 1904 nach Berlin einberufen.

Ein sogenannter „historischer“ Kalender. Der „Vorwärts“ hat seinen Lesern zum Jahreswechsel einen Kalender zum Präsent gemacht, der auf dem Titelblatt den Beinamen eines historischen führt. Keiner Partei wird es verdrast werden, wenn sie ihre Verdienste bei geeigneten Gelegenheiten in möglichst helles Licht rückt. Von einer Vermittlung, durch den angeblich historischen Kalender der alten und jungen Anhänger der sozialdemokratischen Partei zum Bewußtsein zu bringen und die Erinnerung daran zu befestigen, was von ihrer Seite gesehen ist, um ihren Anteil einer deutschen Volks- und Arbeiterpartei, der in unseren Augen die Bedeutung eines Nummertitels hat, zu rechtfertigen, ist in dem Kalender nichts wahrzunehmen. Der Eindruck dieser Selbstkritik der Partei wird erhöht durch das Fehlen jedes Vermerks darüber, an welchem Tage die deutsche Reichsverfassung und mit ihr das allgemeine Wahlrecht erlassen wurde. Auch von einer Verkündigung der Botschaft des alten Kaisers am 17. November 1881 weiß der „historische Kalender“ nichts, ebenso wenig ist in ihm des Inkrafttretens des Kranken-, des Unfall- oder des Altersversicherungsgesetzes gedacht. Geringer ist im Januar der Tod Niescos im Aufstand gegen den Dogen zu Venedig — im Jahre 1547 und der Tag ausgezeichnet, an dem Ludwig XVI. von Frankreich geköpft wurde. Für das Köpfen und Morben hat der Kalender eine besondere Vorliebe; der Tag, an dem Wallenstein ermordet, Graf Effer geköpft, das Bombenattentat auf den russischen Zar Alexander III. verübt wurde, hat sich in dem sog. historischen Kalender des „Vorwärts“ der Behandlung zu erfreuen, die den Erinnerungstagen aus der großen Zeit der Wiederaufrichtung von Kaiser und Reich nicht zu teil wird.

Der preussische Landtag wird, wie man nach der „Germania“ annimmt, am 16. Januar d. J., 12 Uhr mittags im Weißen Saale des Kgl. Schlosses eröffnet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser den Eröffnungsakt vollziehen dürfte. An die Eröffnung werden sich bald, wie üblich, die ersten Plenarsitzungen (im Herrenhause bereits im Sitzungssaal des neuen Hauses) anschließen. In der ersten Plenarsitzung des Herrenhauses wird die Wahl des Präsidiums (ebenfalls Fürst v. Wied, Febr. v. Wanteuffel, Becker-Röll) ausgeführt, in der ersten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses die Beschlußfähigkeit festgestellt, in der zweiten (am 18. d. Mts.) zur Wahl des Präsidiums geschritten werden. — Wie die „Germania“ ferner schreibt, werden nach amtlichen Quellen in das preussische Abgeordnetenhaus einziehen die Konserverativen mit 143, die Freikonserverativen mit 59, die Nationalliberalen mit 79, die Freilinnige Volkspartei mit 24, die Freisinnige Vereinigung mit 8, das Zentrum mit 97, die Polen mit 12 Mitgliedern; bei keiner Partei sind 10 Abgeordnete. Erledigt ist ein Mandat 7. Rosen Schrimm-Schroda-Breschen durch den Tode des Abgeordneten v. Glebocki. Im ganzen besitzen 106 Mitglieder des Abgeordnetenhauses Doppelmandate für Reichstag und Landtag.

Dem Präsidenten Roosevelt ist zum Jahresabschluss ein Telegramm des Kaisers von Rußland zugegangen, worin dieser dem Präsidenten Grüße und Glückwünsche zum neuen Jahre übermittelt. Wie es heißt, wird Präsident Roosevelt anlässlich des bevorstehenden russischen Neujahrstages die Glückwünsche erwidern.

Wie das Reutersche Bureau erzählt, ist der Wortlaut des englisch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages im wesentlichen festgesetzt worden. Der Vertrag, der nach den Grundzügen des englisch-französischen Vertrages ausgearbeitet worden ist, wird voraussichtlich in nächster Zeit unterzeichnet werden.

Der Russischen Telegrammenagentur wird aus Urmia (Persien) telegraphiert: Die persische Bevölkerung plante eine U n d e n e b e, aber infolge energischer Einschreitens des russischen Botschafts wurde Unfriede verhütet und die Räubersführer verhaftet.

Revolution in Uruguay. Wie aus Montevideo gemeldet wird, macht sich gegenwärtig in Uruguay wachsende politische Erregung bemerkbar. Die Regierung hat Vorkehrungsmassregeln ergriffen, welche anscheinend von Erfolg gekrönt sind. Vereinzelte Unruhen dürften leicht unterdrückt werden; doch sieht man einem geschlossenen Vorgehen der Partei der Blancos entgegen. Eine in Buenos Aires aus Montevideo eingegangene Depesche meldet, daß im Staate Florida eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei und bereits ein Kampf der Aufständischen mit den

Regierungsstruppen stattgefunden habe, bei welchem die Letzteren einen Verlust von 1 Tote und 3 Verwundeten hatten. Neue Truppen sendungen seien unterwegs. Ein weiteres Telegramm aus Montevideo meldet, im Departement Maldonado sei ein Aufstand ausgebrochen.

Die Ernennung des Kommandanten für die macedonische Gendarmerie. Wie die Tribuna meldet, hat der türkische Votschafter Reschid Bei am Sonnabend dem Minister des Äußern Tittoni amtlich das Ansuchen der Pforte um Ernennung eines italienischen Generals zum Kommandanten der macedonischen Gendarmerie mitgeteilt. Reschid erklärte hierbei, die Pforte habe volles und unbedingtes Vertrauen zu der Wahl, welche die italienische Regierung treffen werde. Der römische Ministerrat beschloß sich noch am Sonnabend Abend mit dem Ansuchen der Pforte. Es wurde beschlossen, dem Kommandanten der Division von Cagliari Generalleutnant De Giorgis den Posten zu übertragen. Derselbe wird in etwa 14 Tagen in Konstantinopel eintreffen.

Der Stadthauptmann von Petersburg, Generaladjutant Kleigels, ist nach dem „B. L.“ am Freitag zum Generalgouverneur von Kiew ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Bei dem Kaiserpaar fand heute Abend im Schloß eine Tafel für die kommandierenden Generale und Admirale statt. Die Kaiserin saß zwischen dem Prinzen Arnulf von Bayern und dem Prinzen Heinrich von Preußen. Ihr gegenüber saß der Kaiser zwischen dem Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee und dem Generalobersten von Sahnke.

Berlin, 3. Januar. Die Jahresversammlung des Vorstandes des deutschen Sprachvereins, die unter dem Vorsitz des geheimen Oberbauers Sarrajin heute hier stattfand, war aus ganz Deutschland stark besucht. Als neu gewählte Mitglieder nahmen teil: Oberlandesgerichtsrat Erler aus Marienwerder, Professor Dr. Seefelder aus Braunschweig und Geheimrat Professor Dr. Wilmanns aus Bonn. Die Beratungen betrafen zumeist innere Angelegenheiten des Sprachvereins, der dauernd in fräftigem Wachstum begriffen ist und gegenwärtig über 250 Zweigvereine mit mehr als 25 000 Mitgliedern umfaßt.

Frankfurt a. O., 3. Januar. Wie schon kurz gemeldet, ist der Hof-Buchdruckermeister E. T r o m i t s c h, nachdem er sich zwei Tage vorher einer Operation unterzogen hatte, am Neujahrstage gestorben. Die Stadt Frankfurt hat damit einen ihrer angesehensten Mitbürger, die nationalliberale Partei einen treuen und ungemein rührenden Freund verloren. Tromitsch stand an der Spitze eines weithin bekannten großen Unternehmens, das nicht nur die Buchdruckerei und den Verlag der „Oderzeitung“, sondern auch eine bedeutende Kunstdruckerei und eine Gartenbau-Versuchsstation umfaßte, deren Ergebnisse weitesten Kreisen durch den „Praktischen Ratgeber“ vermittelt wurden. Tromitsch gab den Anstoß zu einer umfassenden Reorganisation der nationalliberalen Partei im Regierungsbezirk Frankfurt durch Schaffung einer eigenen Geschäftsstelle mit dem Sitz in Frankfurt a. O. und hatte diesen in den letzten Wochen besonders beschäftigenden Gedanken nahezu in die Tat überführt und die praktischen Grundlagen für die Durchführung geschaffen. Es wird Ehrentat für die Partei sein, dieses hinterlassene Werk des Verstorbenen fruchtbringend auszugestalten.

Ausland.

Österreich.

Wien, 2. Januar. Das Mitglied des Herrenhauses Fürst Ferdinand Rinský von Wghinitz und Keltau ist heute Nachmittag auf seinem Schlosse zu Hermannstier in Böhmen gestorben.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Prinzessin Matilde Bonaparte ist heute Abend gestorben.

Rußland.

Jekaterinoslaw, 3. Januar. Auf den Werken der Russischen Gesellschaft in Kamensk sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, weshalb Truppen dorthin entsandt worden sind.

Portugal.

Lissabon, 3. Januar. In der Thronrede, mit der die Cortes gestern eröffnet wurden, äußert der König zunächst sein Bedauern über das Hinscheiden des Papstes Leo und weist dann auf die herzlichen Beziehungen zu den fremden Mächten hin und auf den Besuch König Eduards, des Souveräns der Nation, deren Verbindung mit Portugal sich auf alte Verträge gründe und nun durch Tatsachen neu befestigt sei, die das beste Einvernehmen beweisen und niemals vergehen werden würden. Die Rede erwähnt dann den Besuch des Königs von Spanien, der dadurch seine Hochachtung vor Portugal kundgegeben habe, das diese aufrichtig erwidere. Es sei äußerst erfreulich für Portugal, sich mit den Staaten in inniger Freundschaft zu wissen, die als Nachbarländer sich gegenseitig eine so mächtige Unterstützung auf dem Wege des Fortschritts angeheihen lassen können. Weiterhin spricht der König dem Präsidenten Roosevelt für den Besuch der Flotte seinen Dank aus und kündigt ein Übereinkommen mit England hinsichtlich der Abgrenzung Angolas an, demzufolge die Frage dem Schiedspruch des Königs von Italien unterworfen werden würde, der bereits eingewilligt habe. Die Thronrede gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß die grundlegenden Bestimmungen über die Abgrenzung der portugiesischen und holländischen Gebiete bald vorgelegt werden können.

Serbien.

Belgrad, 2. Januar. Die Skupstina nahm bei der Spezialberatung der Preßgesetznovelle mit großer Stimmenmehrheit die Bestimmung an, nach welcher Zeitungen wegen Verleumdung fremder Staatsoberhäupter beschlagnahmt werden können.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Die Tarifreform-Liga veranstaltete heute Abend in Newton-Abbot (Devonshire) im Zusammenhange mit der dort erforderlichen Parlamentswahl eine Versammlung,

welche einen äußerst stürmischen Verlauf nahm. Eine etwa 300 Mann starke Volksmenge verhinderte den Vorstehenden zu sprechen; es kam zu erregten Schlägereien, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Nachdem die Menge das Podium erstürmt hatte, mußte die Versammlung abgebrochen werden.

Amerika.

Newyork, 2. Januar. Die mexikanische Münzkommission erstattete einen Bericht zu Gunsten der allmählichen Einführung der Goldwährung.

Washington, 3. Januar. Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräte von Newyork und San Francisco nach dem Isthmus von Panama zu schaffen. Man beabsichtigt, Kajenen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.

Washington, 2. Januar. Die Staatskassendirektion hat im abgelassenen Monat um 11 618 530 Dollars abgenommen, der Verbestand des Schatzes beträgt 1 405 621 982 Dollars.

Santo Domingo, 3. Januar. Die Aufständischen aus der Provinz Azua belagern die Hauptstadt.

Vom Theaterbrande in Chicago

Liegen weitere Meldungen vor, die wir nachstehend verzeichnen:

Chicago, 2. Januar. Heute wurde unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung und unter dem Geläut sämtlicher Kirchenglocken mit der Beerdigung der Opfer des Brandes des Proquois-Theaters begonnen. Alle Geschäfte sind geschlossen; die ganze Stadt trägt zum Zeichen der öffentlichen Teilnahme Trauerschmuck. Morgen und am Montag erfolgen weitere Beisetzungen. — William Mc. Wullen, welcher die Beleuchtungsapparate für den Mondschietanz im zweiten Akte der Pantomime bediente, während der das Feuer im Proquois-Theater ausbrach, ist verhaftet worden. Er wurde über die Entstehung des Feuers vernommen und gab an, als er von weitem zu blauem Licht umschaltete, sprühte der Lichtbogen zwischen den elektrischen Kohlen Funken aus, ein Funken erfaßte den Saum der Draperie des Vorhanges und eine mächtig hohe Flamme stieg empor. Er versuchte die Flamme mit den Händen zu löschen, das Feuer breitete sich jedoch weiter aus. Er rief um Hilfe. Die Feuerwache eilte mit den Patentlöschgeräten herbei, deren Anwendung blieb aber ohne Erfolg. — „World“ meldet, gegen Davis und Pomeroy, die Besitzer des Proquois-Theaters, sowie gegen dessen Erbauer, den Bauunternehmer William J. Haff, Befehle erlassen. Wahrscheinlich ist bei dem Brande im Proquois-Theater nur eine Person fremder Staatsangehörigkeit umgekommen und zwar eine Engländerin, die bei dem Ballet des Theaters mitwirkte. Demgegenüber erzählt die „Saaleztg.“ in Halle, bei dem Brande sei der einzige Sohn einer Familie aus Halle tödlich verunglückt. Alle Theater in Chicago sind geschlossen, bis eine genaue Untersuchung betreffs der Feuerficherheit stattgefunden hat.

Inzwischen hat sich in Chicago noch ein Hotelbrand ereignet. Londoner Sonntagsblätter lassen sich aus New-York melden, daß in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. in Chicago das Louvre-Hotel miederbrannte. Es entstand eine große Panik unter den Gästen. Drei sind verbrannt, drei schwer verletzt.

Bemerkenswerte Einzelheiten bringen ferner die Schilderungen von Augenzeugen der graufigen Katastrophe. Wir geben einige davon im Zusammenhange wieder, obgleich naturgemäß Einzelnes schon aus früheren Darlegungen bekannt ist. Eine Besucherin des Theaters, Miß Plamondon, beobachtete von ihrer Loge aus das Publikum vom Beginn des Feuerlärms an. Sie erzählt: Einer der Schauspieler erschien vor dem Vorhang und forderte die Anwesenden auf, sitzen zu bleiben. Ich sah mir die Gesichter der Zuschauer an, und es fiel mir auf, wie viele Kinder zugegen waren. Ich konnte sehen, wie ihre Gesichter voller Spannung waren und wie sie mit weitgeöffneten Augen den brennenden Vorhang betrachteten. In diesem Augenblick standen die Leute in der Galerie auf und drängten sich nach vorn, um das Feuer besser sehen zu können. Da stieß eine Frau in dem hinteren Teile des Theaters den Aufzug aus, und die ganze Zuhörerschaft erhob sich und stürzte, von unbeschreiblicher Angst ergriffen, wie wahnsinnig von der Gefahr weg. Es waren nur wenige Männer im Theater, aber ich sah verheerende von ihnen Frauen und Kinder zur Seite reißen und stoßen. Ich sah auch, wie Kinder unter die Füße getreten wurden. Sie erhoben sich niemals wieder. Auf den Galerien war das Bild unbeschreiblich. Es mochte dort eine dicke Menschenmasse, die unter sich kämpfte, hin und her. Der Boden der Galerie war so abschüssig, daß viele der Leute hinfielen, ehe sie die vier vordersten Sitze erreicht hatten. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Flammen verbreiteten, war einfach ungläublich. Es kommt mir jetzt so vor, daß ich mich dadurch rettete, daß ich über die Leute hinwegging, die an dem Haupteingang um den Ausgang kämpften. Ich sah Leute dort fast angehticht der Sicherheit ohnmächtig zusammenbrechen. Ich und meine Gäste retteten uns noch, aber man hatte uns dergestalt die Kleider abgerissen, daß wir zunächst in die Läden laufen mußten, um uns in Umkleekabinen zu hüllen.

Ein anderer Augenzeuge war der Theaterdirektor William A. Brady. Er sagt, er habe noch nie eine so große Menge Zuschauer bestimmen gesehen, wie an jenem Abend. Er konnte keinen Sitzplatz finden und stand nahe einer Tür. Beim Ausblick sah er plötzlich, daß der Calciumlichtapparat nicht in Ordnung war. Jemand sei auf die Bühne gelaufen und habe gesagt, es sei keine Gefahr, man möge sitzen bleiben. Dann kam eine Ballettause und tanzte, aber schon im nächsten Augenblick schien der ganze Balkon in Flammen zu stehen. „Anten“, sagte Herr Brady, „rannte alles nach den Türen und so viel ich weiß, ist in diesem Teil des Hauses niemand umgekommen. Der Rauch wurde von dem starken Zuge nach oben getrieben und Hunderte waren zum Tode verurteilt, ehe sie begriffen hatten, was eigentlich geschehen sei. So sah eine Panik, wie sie nach dem ersten Feuerfalle ausbrach, habe ich in meinem ganzen Leben nicht

gesehen. Treppen und Ausgänge waren augenblicklich von einer kämpfenden Menschheit angefüllt, und das Heulen und Schreien der Leute, denen jede Rettung versperrt blieb, war das Furchbarste, was auszubringen ist. Mit zwei Begleitern suchte ich den Balkon zu erreichen, aber wir wurden von dem erstürmten Rauch zurückgetrieben und mußten warten, bis die Feuerwehr die Flammen gelöscht hatte. Ehe wir zu den Befreierten gelangen konnten, mußten wir von einem der Balkonausgänge 150 Leuten wegnemen, die gequetscht und in jeder Weise verflochten dalagen. Viele Frauen und Kinder waren bei ihren wahnwitzigen Bemühungen, aus dem Quarm zu entkommen, fast nackt gerissen worden. Wären die Zuschauer nicht von der Panik befallen worden, ich bin sicher, nicht 50 Menschen würden getötet oder verletzt worden sein, denn alle Körper, die ich aufhob, waren solche von Personen, die im Gedränge zerpreht worden waren.“

Ein Notausgang in der Seite des Gebäudes endete 30 Fuß über einer gepflasterten Straße, und es war keine Leiter vorhanden, die von der Öffnung zum Boden geführt hätte! Dieser ganze Gang war voll von Frauen, die von der Menge nach vorne gedrückt und über das Geländer auf das Pflaster geschleudert wurden, wo sie ihren Tod fanden. Die Bewohner eines benachbarten Gebäudes brachten es endlich fertig, durch Bretter die Lücke zwischen diesem Notausgang und ihrem Hause zu überbrücken und auf diese Weise einige Menschen zu retten. Mehr als 20 Personen hatten sich aber bereits zu Tode gefallen.

Der Feuerwehr gelang es, viele Leute von der obersten Galerie durch Leitern auf das Dach zu retten. Für viele Opfer muß der Tod ein sehr schneller gewesen sein, denn die Feuerwehrmannschaften fanden ganze Reihen von Zuschauern, die offenbar erstickt waren und noch immer von ihren Sigen aus nach der Bühne starrten. Die Leichen in der Leichenhalle zeigten alle eine merkwürdige Ähnlichkeit. Fast bei allen war der linke Arm steif und an den Körper gepreßt, während der rechte ausgestreckt war, als wenn er eine Gefahr abwehren wollte. Als die Feuerwehr erschien, war das Gebäude so voller Rauch, daß sie den Umfang der Katastrophe nicht erkannte. Feuerwehrleute und Zeitungsberichterstatter krochen zusammen die Treppen hinauf, die zur Galerie führten. Als man die Tür erreicht hatte, drehte sich der vorberstete Feuerwehrmann entsetzt um und rief: „Barmherziger Gott! Tretet ihnen nicht auf die Gesichter!“ Die ganze Tür war vollgestopft mit Frauenleichen, die über Mannshöhe aufgehäuft lagen. Man ging sofort an die Rettungsarbeit.

In einem großen Saal in der Nähe der Brandstätte liegen die Mäntel, Pelze und andere Kleidungsstücke aufgehäuft, die man in den Gängen des Theaters sammelte. Fünf Körbe sind mit Geldbeutel, Sandshuhen und sonstigen Dingen gefüllt, die von den Fliehenden im Stich gelassen wurden. Die unbeschädigt gefundenen Schuhe und Überstühle füllen zwei große Koffer.

Wir verzeichnen weiter noch nachstehendes Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“:

New-York, 2. Januar. Wie aus Chicago berichtet wird, bewegten sich Leichenzüge auf Leichenzüge getrennt durch die Straßen, so daß die Leichenzüge und Kutschen lange nicht ausreichten, ebenso wenig die Geistlichen. — Der Mayor Harrison inspizierte selbst das Proquois-Theater. Er fand die Notausgänge nicht erkennbar gemacht und aus dekorativen Rücksichten durch Vorhänge verhängt. Der Mayor sagte, die Hauptursache der Katastrophe seien die Mängel des sogenannten Absetzvorhanges und das Fehlen des vorgeschriebenen Luftschachtes über der Bühne zum Dach, welcher den Rauch und die Flammen vom Zuschauerraum ferngehalten hätte. Die Chicagoer Bürger verlangen entschieden, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Inzwischen sind die Behörden noch lässig, da vorläufig nur untergeordnete Angestellte verhaftet, die Theaterleiter aber nach kurzem Verhör auf freien Fuß gesetzt wurden. Der hiesige neue Feuerwehrchef veranlaßte eine genaue Inspektion sämtlicher Theater.

Daß es mit der Sicherheit in den amerikanischen Theatern im ganzen sehr leicht genommen wird, erzählt Adolf Sonnenthal. Zu einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ äußerte der berühmte Schauspieler folgendes:

Ich habe dreimal in Chicago gastiert. Erst im vorigen Jahre spielte ich am dortigen Powers-Theater. Die Brandkatastrophe kann ich mir wohl erklären, da ich ja Gelegenheit gehabt habe, die Theater in Chicago kennen zu lernen. Von einem eisernen Vorhang ist sowohl dort als in den meisten Newyorker Bühnengebäuden keine Spur. Das hat mich natürlich sehr befreundet. Nur Direktor Conried hatte in den letzten Jahren für sein Irving-Place-Theater zu Newyork einen eisernen Vorhang herstellen lassen. In den übrigen Theatern, die ich gesehen habe, sind die Vorhänge sämtlich aus Holz, das natürlich sehr brennend ist. Während der Rausen zum Beispiel rauchen die Leute in den Gängen. Als ich im Vorjahre im Powers-Theater war, das ja ein sehr schönes Haus ist, taunte ich darüber, daß einzelne Persönlichkeiten nach den Abkühlungen meine Garderobe betreten durften. Das ist freilich ein großer Mißstand. Dazu kommt, daß es mit den Notausgängen schlecht bestellt ist. In dieser Hinsicht lassen sich die amerikanischen Theater mit unseren gar nicht vergleichen. Freilich muß man bedenken, daß dem Publikum im Augenblicke der Gefahr, die Sinne schwinden, sonst könnte sich ein Theater, auch wenn es bombenfest ist, sehr gut in fünf Minuten leeren. Es wäre gut, wenn alle amerikanischen Theater so gebaut wären, wie das bekannte Newyorker Metropolitan Opera House, das ein prachtvolles, freistehendes Gebäude ist. Von den meisten übrigen amerikanischen Theatern läßt sich dies leider nicht sagen, da sie in der Regel in Wohnhäuser hineingebaut sind. Man muß oft eilige Schwibogen passieren, ehe man sich zurechtfindet und einen Theaterzettel bemerkt, der darauf hindeutet, daß sich in der Nähe das gefürchtete Theater befindet. —

Der Baumeister des Proquois-Theaters, Herr W. A. Merriman, erklärte, das Haus sei mit aller erdenklichen Vorsicht gebaut worden. Kein Theatergebäude im ganzen Lande sei sicherer vor Gefahr!!! Der Materialschaden am Gebäude beträgt nicht mehr als 250 000 Dollars. Nur die innere Einrichtung des Hauses, sowie das Glas und das Holzwerk sind zerstört.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Januar.

Personalnotiz. Referendar Mendorf von hier ist dem Amtsgericht in Schwabm zur Beschäftigung überwiesen worden.

Von einem Jagdunfall, der Erzellenz Linde vor kurzem betroffen hatte, berichteten auswärtige Blätter. Wir haben von dem Vorgang, der uns ebenfalls bekannt war, keine Notiz genommen, da es sich nach unserer Information nur um eine verhältnismäßig geringfügige Verletzung des Auges handelte. Von zuverlässiger Seite hören wir, daß der Herr Divisionskommandant schon nächster Tage seinen Dienst wieder aufnehmen wird.

Milchrevision. Heute Morgen fand polizeilich eine Revision der nach der Stadt gebrachten Milch statt. Beanstandungen kamen nicht vor.

Der schwedische Zirkus Lipot hat sich in Schleusenau im Schweizerhause etabliert, und der weite Raum des Södenparkes, in dem sich sonst die tanzlustigen Paare im munteren Reigen drehen, hallt jetzt wieder von den Hufschlägen und dem Schnauben der Rosse. Die Mitte des Saales ist zur Manege hergerichtet, um die sich zu beiden Seiten in zwei großen Halbkreisen die Plätze gruppieren, während die Bühne zur „Galerie“ umgewandelt ist. Das Pferdmaterial ist ein sehr reichhaltiges (ca. 70 Pferde), und die bei den Vorführungen verwendeten Pferde sind durchweg vorzügliche Tiere. Sowohl die Dressur der Pferde als auch die Eleganz und Geschicklichkeit der Reiter ist eine hervorragende, und einzelne Nummern müssen geradezu als Glanzleistungen bezeichnet werden. Erwähnt sei hier u. a. nur die hohe Schule des Mr. Lipot, Direktor Lipots Freiheitsdressuren, ein Voltige zweier Damen, sowie der Grand Pas-Deux, geritten von einem Herrn und einer Dame. Auch eine Reihe ausländischer Reitertravoursstücke werden musterhaft vorgeführt, wie z. B. der Ritt des Mr. Marini, der sich als Terasreiter und Lässioner produziert und im sauberen Galopp zwei Mägen vom Boden aufhebt, die prächtige ungarische Gyzospost mit acht Pferden, und vor allem der von einem Knaben ausgeführte Durenritt, bei dem Reiter und Pferd tatsächlich verwechselt zu sein scheinen. Eine Anzahl grotesker Clowns stellen mit dem obigen „August“ die blutigsten Kallauer auf und entziehen wahre Heiterkeitsstürme. Eine Drahtseilkünstlerin und ein Akrobatpaar, das wohl das unglaubliche der Welt sein dürfte, da ein kleinerer Akrobat als der kleine „Nicolo“ wohl kaum existiert, vervollständigen das reichhaltige Programm. Ein Besuch der Vorstellung, die jeden Abend stattfindet, ist nur zu empfehlen.

Ein freches Bauernfängerei sind zwei Knechte zum Opfer gefallen, die von auswärts am Sonnabend hierher gekommen waren, um sich einen Dienst zu suchen. Sie waren mit der Bahn hier eingetroffen und hatten ihr Gepäck in einem Reisekoffer auf dem Bahnhof zurückgelassen. In der Bahnhofstraße wurden sie von einem fremden Mann angesprochen, der sich für einen Schachtmeister ausgab, und ihnen, als er erfahren hatte, weshalb sie nach Bromberg gekommen waren, erzählte, er könne ihnen in Thorn eine gute Arbeitsstelle nachweisen. Vertrauensselig und froh, so schnell zum Ziel zu kommen, folgten die Knechte der Aufforderung des Mannes, mit ihm zusammen nach Thorn zu fahren. Der gute Freund löste für sich eine Fahrkarte dritter Klasse und für die beiden Männer zwei Fahrkarten 4. Klasse nach Thorn, natürlich alle drei auf Kosten der Leichtsinnigen — und der Zug dampfte ab. Der Gauner war aber hier zurückgeblieben, begab sich nun in aller Seelenruhe nach der Gepäckannahmestelle und ließ sich auf Grund des ihm gleichfalls ausbehaltenen Geldscheins (!) den Reisekoffer der beiden Leute ausbilden, den er dann sofort einer eingehenden „Revision“ unterzog. Der „Besuch“ war nicht unglücklich, denn der Bauernfänger fand u. a. einen Geldbetrag von 210 Mark vor, den er sich sofort „zu Gemut“ zog. Dann verschloß er den Koffer und deponierte ihn wieder bei der Gepäckannahme. Als die beiden Knechte in Thorn angekommen waren und bereit waren nach ihrem Begehr Umhau gehalten hatten, wurde ihnen der Sachverhalt klar und kurz entschlossen kehrten sie nach Bromberg zurück, erkundigten sich nach dem Verbleiben ihres Reisekoffers und entdeckten dann sehr bald, daß das harte Geld fehlte. Sie erstatteten Anzeige bei der Polizei und dieser gelang es schnell, den Gauner in der Person des Schachtmeisters Johann Schulz aus Mülhthal zu ermitteln. Der Dieb, der die Gaunerei eingestand, hatte sich zunächst von dem Gelde einen guten Anzug zugeeignet, aber daneben noch einige Mark „beruhigend“ herausgab. Man fand nur noch 93 Mark bei ihm vor. Sch. wurde heute dem Gericht zugeführt.

Ein zweiter frecher Einbruchsdiebstahl in eine Bureaufasse ist vor einigen Tagen verübt worden. Es handelt sich diesmal um die sogenannte „Vorkasse“ der städtischen Gasanstalt in der Wilhelmstraße. In seinen äußeren Umständen ist der Fall dem Einbruch in die eine Bureaufasse der Regierung sehr ähnlich; denn auch diesmal ist ein Spind erbrochen und eine darin angeschraubte

Raffette gewaltsam entfernt worden. Den Dieben ist ein Betrag von ca. 1000 Mark in die Hände gefallen. Energetische Nachforschungen nach den Tätern sind im Gange.

Die Weihnachtsfeier veranstaltete am Sonnabend noch nachträglich der Schlesierverein in Widerts Festsaal. Nach einigen Konzerten und einem von einer jungen Dame in der leidigen schlechten Volkstracht gesprochenen Prolog erfolgte unter dem strahlenden Christbaum die Bescherung. Es wurden zehn bedürftige Schlesier mit Weihnachtsgaben und Geldunterstützungen bedacht. Ebenfalls von einer Vereinsdame wurde sodann die humoristische Solozene „Lottens Neujahrsübertragung“ vorgelesen, worauf noch ein defamatorischer Vortrag in schlesischer Mundart folgte. Der Beschluß des unterhaltenden Teils bildete die Aufführung des schlesischen Weihnachtsstücks „Die Verlobung um Mitternacht“, der recht wohlgepielt wurde und von dem in großer Anzahl erschienenen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Nach Beendigung der Feier wurde dann noch einige Stunden flott dem Tanze gehuldet.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Zum Benefiz für Herrn Eugen Jaded, eins der beliebtesten Mitglieder unserer städtischen Bühne, geht am Mittwoch, 6. cr., als 21. Novität dieser Spielzeit das dreitägige Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ von Octave Mirbeau erstmalig in Szene. Dieses interessante und spannende Bühnenwerk des geistvollen französischen Autors bildet gegenwärtig in der Übersetzung von Max Schönau das erfolgreichste Repertoire- und Zugstück des „Deutschen Theaters“ zu Berlin. Am 8. Hofburgtheater zu Wien, am Hoftheater in München und an anderen großen Bühnen fand „Geschäft ist Geschäft“ gleichfalls den stürmischsten Beifall. Eugen Jaded hat während seiner mehrjährigen Wirksamkeit am hiesigen Stadttheater die Sympathien des Publikums in selten reichem Maße sich zu erwerben gewußt und durch seine künstlerisch durchdachten Leistungen viele Freunde erworben. Der hochbegabte Darsteller, welcher mit Ablauf dieser Spielzeit aus dem Verband des hiesigen Stadttheaters ausscheidet, um an der städtischen Bühne in Leipzig tätig zu sein, dürfte sich an seinem Benefizabend eines vollen Erfolges zu erfreuen haben; es sei noch bemerkt, daß Herr Jaded in der Hauptrolle von „Geschäft ist Geschäft“ glänzende Gelegenheiten zur Entfaltung seiner künstlerischen Mittel gegeben ist. Morgen (Dienstag) findet eine Aufführung von Franz von Schönhan erfolgreichem Lustspiel „Maria Theresia“ statt.

Verband der Gemeindebeamten. Am 2. d. Mts. konnte der Stadtbureauleiter Direktor Carl Thienel von hier auf eine 25 jährige Tätigkeit in Dienste der städt. Verwaltung zurückblicken. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Gemeindebeamten hatte es sich nicht nehmen lassen, den Jubilar gebührend zu feiern. War die Zahl der Gratulationen und der im Laufe des Tages persönlich erschienenen Gratulanten schon eine sehr hohe, so erreichten die dem Jubilar erwiesenen Ehrungen ihren Höhepunkt durch den abends im Diemannsaal veranstalteten Kommerz. Zu demselben waren der Oberbürgermeister Knobloch und die Herren Stadträte Klaffe, Aronsohn, Baernwald, Franke, Schönberg und Lechner erschienen; von den Mitgliedern waren etwa 100 anwesend. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm sorgte für Unterhaltung. Der Vorsitzende Stadthauptkassendirektor Gerold begrüßte die Versammlung, worauf die Feier durch das von 12 Mitgliedern sehr wirkungsvoll vorgelegene Lied „Zum Jubiläum“ eingeleitet wurde. Die Festrede hielt Stadthauptkassendirektor Gerold in herzlichen Worten der Verdienste des Jubilars und überreichte ihm als Zeichen der Liebe und Verehrung eine von den Mitgliedern gestiftete silberne Bowle mit Widmung. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang eines auf den Gezeiten gedichteten Liedes nahm der Oberbürgermeister das Wort, dem Jubilar herzliche Glückwünsche und warme ihm hoch ehrende Worte der Anerkennung auszusprechen. Das Hoch auf die Familie brachte Stadthauptkassendirektor Gerold aus. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für diese Ehrungen. Es wechselten sodann von Mitgliedern und anderer geschätzter Seite sehr erhalt zu Gehör gebrachte Solovorträge mit gemeinschaftlichem Gesang. — Erst in früher Stunde erreichte die in so mühevoller Weise verlaufene Feier ihr Ende. Sie bot den Teilnehmern einen recht genussreichen Abend und wird jedem in angenehmer Erinnerung bleiben.

Übertragung. Die durch das Ableben ihres Anhabers erledigte katholische Pfarrstelle in Kirchen-Popomo Kreis Wronomitz ist dem Pfarrverweser Bartch in Klein Kreis Hof übertragen worden.

Titelverleihung. Dem Regierungskassisten Falkenberg ist der Titel Kanzleisekretär verliehen worden.

Versehung. Der Kataster-Landmesser Marder (Stettin) ist an die hiesige Regierung versetzt worden.

Eine eingehende Prüfung der Schutzvorrichtungen gegen Feuergefahr bei unserem Stadttheater ist sofort nach Bekanntwerden der Chicagoer Katastrophe von zuständiger Seite veranlaßt worden und hat, wie wir hören, ein befriedi-

gendes Resultat ergeben. Insbesondere wird der eiserne Vorhang, der im Bedarfsfalle die Bühne vom Zuschauerraum hermetisch abschließt, täglich auf sein sicheres Funktionieren untersucht und während der Dauer der Vorstellungen ist ständig ein Feuerwehrmann ausschließlich damit beauftragt, eventuell den Vorhang herunterzulassen.

Zurück vom Urlaub. Die beurlaubten Soldaten sind nunmehr zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt. Die neuen Rekruten mußten schon am 28. d. Mts. wieder hier sein, während der Urlaub der anderen Soldaten erst gestern zu Ende ging. Die Zahl der beurlaubten Soldaten war ziemlich groß.

Labidjan, 31. Dezember. (Das Messer.) Wegen geringfügiger Ursache zog gestern Abend im Laden des Herrn Kaufmanns Kühn der noch jugendliche Arbeiter M. Ciaboszewski das Messer und versetzte damit dem Wühlensarbeiter Wisniewski einen Stich in den Kopf. Der Täter, der wegen dergleichen Rohheiten schon bestraft ist, wurde sofort verhaftet.

Posen, 1. Januar. (Polnische Proteste.) Gegen die neue preussische Vereinsgesetzgebung, die den Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen einschränkt, planen die hiesigen Polen Protestversammlungen und sonstige Demonstrationen.

Ditrowo, 30. Dezember. (Nicht bestätigt.) Die Regierung zu Posen hat dem „Ges.“ zufolge die Wahl des polnischen Rechtsanwalts Lange hierher zum Schulvorstandesmitglied der katholischen Schule nicht genehmigt, weil er in einem Klaidoper gegen einen Lehrer in scharfen Worten die Dimarkenspolitik der Regierung geißelt und insbesondere die Dimarkenzulage als Förderin des Demozientenwesens dargestellt hat. Herr Lange ist der Sohn des Verlegers vom Osnener Polenblatt „Lech“.

Schmitzel, 29. Dezember. (Blödsücher Tod.) Borgeiern verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalls der Senior des hiesigen Lehrereins, der Lehrer und Kantor emer. Nerlich, im Alter von 70 Jahren.

Thorn, 2. Januar. (Russischer Deserteur.) An den Feiertagen kam zu einem Hart an der russischen Grenze wohnenden hiesigen Feigew ein Deserteur der russischen Grenztruppe mit der Absicht, später nach Amerika auszuwandern. Der Ausreißer hatte außer mehreren anderen Diebstählen die Kasse des Kordons um 600 Rubel bestohlen. Daraufhin lieferte, wie die „Th. Z.“ schreibt, der Besitzer den Russen mit Gewalt über die Grenze aus, worauf der Deserteur gefesselt nach dem nahen russischen Städtchen Leibisch gebracht wurde. Er soll bereits zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden sein.

Garnsee, 1. Januar. (Wom Zuge überfahren.) Gestern Abend gegen 1/2 Uhr ist auf der Nebenbahnstrecke Garnsee, in der Nähe der Kalkstelle Schönbrück, der Arbeiter Bende aus Groß-Schönbrück von dem Zuge 975 überfahren und getötet worden. Der Genannte soll kurz vorher eine Gastwirtschaft angetrunken verlassen haben, er ist jedenfalls auf dem Nachhausewege auf den Bahnkörper geraten und dort verunglückt.

Braunsberg, 31. Dezember. (Kopernikus-Denkmal.) Der Vorstand des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Ernlands hat die Errichtung eines Kopernikus-Denkmals in Frauenburg beschlossen.

Aus Schlesien, 2. Januar. (Das Kaiserpaar in Schlesien.) In den am 11. und 14. Januar im Schlosse Kreppelhof bei Landesbut stattfindenden Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung der beiden Töchter des Grafen Stolberg zu Wernigerode wird die Kaiserin teilnehmen. Höchstwahrscheinlich wird am 11. Januar auch der Kaiser als Gast nach Schlos Kreppelhof bzw. nach Landesbut kommen.

Kleine Militärentung.

Generaloberst v. Wittich. Die „Befehrig.“ hört neuerdings aus zuverlässiger privater Quelle, daß der kommandierende General des 11. Armeekorps, Generaloberst v. Wittich, den Abschied genommen hat.

Kunst und Wissenschaft.

Rigo, 2. Januar. Das Schiff, welches den Freiherrn v. Nordhoff und die Mitglieder seiner Expedition an Bord führt, ist heute früh, von Argentinien kommend, hier eingetroffen. Nordenhoff ging nicht an Land, sondern fährt direkt nach Stockholm weiter.

Sunte Chronik.

Wien, 3. Januar. In der Nacht zu heute wurden in Jaroslaw der Pächter Engel und seine Frau erschlagen und beraubt. Das Dienstmädchen entkam, wurde aber irrsinnig.

Belgrad, 2. Januar. Gestern früh 3 Uhr wurde hier ein schwaches Erdbeben verspürt; gleichzeitig wurden auch in Lapovo starke Erdstöße wahrgenommen.

New-York, 3. Januar. In den nördlichen Staaten der Union wüten starke

Stürme. Der Schiffsverkehr im Hafen von New-York erleidet Verpätungen; zur Ausfahrt werden die Schiffe auf klareres Wetter.

Der Brauereibesitzer Friedrich Babst ist in Milwaukee gestorben.

Stiftung. Der Zinhaber der Hamburg-Burger Zigarrenfabrik A. Wolff stiftete 120 000 Mf. für Wohlfahrtsvereine seiner Arbeiter.

Letzte Drahtnachrichten.

Hamburg, 4. Januar. Der Dampfer „Cor-doba“, welcher unter Quarantäne gestellt wurde, weil auf demselben durch Pest beredete Ratten vorgefunden wurden, wurde heute freigegeben und nimmt wieder Ladung auf.

Wien, 4. Januar. Wie die „Wdn. Ztg.“ aus Petersburg meldet, wird die Spannung zwischen Rußland und Japan nunmehr als gewichtig angesehen. Es sei plötzlich eine Wendung in den Verhandlungen eingetreten, die die völlig friedliche Auseinandersetzung beider Länder sichern soll.

Karlsruhe, 3. Januar. Der Finanzminister Dr. Buchenberger, welcher an Gallenentzündung erkrankt war, hat sich gestern einer Operation unterziehen müssen, welche von den Professoren Czerny und Vöd ausgeführt wurde und gut verlief. Das Befinden Buchenbergers ist bisher zufriedenstellend, obgleich die Lebensgefahr nicht ausgeschlossen erscheint.

Buenos Aires, 4. Januar. Nach einer Meldung aus Montevideo ist über das ganze Gebiet von Uruguay der Belagerungszustand erklärt worden.

Wasserstände.

Wasserstand	Regel zu	Wasserstände		Gefälle	Gesamter
		Tag	Nacht		
1	Weichsel	1.1. 1.89	2.1. 1.43	0,04	—
2	Barthau	26.12. 1,02	27.12. 1,00	—	0,02
3	Thorn	1.1. 0,90	2.1. 1,02	0,12	—
4	Brahmstube*)	3.1. 2,15	4.1. 2,34	0,19	—
5	Bromberg P. Pegel	3.1. 5,44	4.1. 5,44	—	—
6	Kruschwitz Pegel	29.12. 2,34	30.12. 2,34	—	—
7	Paloschsch. Pegel	3.1. 4,00	4.1. 4,00	—	—
8	Barthau	3.1. 2,08	4.1. 2,08	—	—
9	12. Cron. Schleuse	3.1. 1,74	4.1. 1,74	—	—
10	12. Cron. Schleuse	3.1. 0,90	4.1. 0,94	0,04	—
11	Weichenhöhe	3.1. 0,56	4.1. 0,54	—	0,02
12	Wsch.	1.1. 0,86	2.1. 0,86	—	0,10
13	Garnikau	1.1. 0,92	2.1. 0,94	0,02	—
14	Flehe	1.1. 1,38	2.1. 1,50	0,12	—

*) Weichsel Eisfrei.

Börsendepeschen.

Berlin, 4. Januar, angekommen 1 Uhr 05 Min.		Kurs vom		Kurs vom	
Kurs vom	2.	4.	Kurs vom	2.	4.
Amtliche Notiz	196,00	195,50	Laurahütte	237,75	237,75
Deutsche Bank	224,61	221,60	Italiener 4%	—	—
Deutscher Kredit	215,00	214,25	Russ. Anl.	—	—
Lombarden	16,25	—	Russ. Anl.	—	—

Danzig, 4. Januar, angekommen 1 Uhr 32 Min.		Kurs vom		Kurs vom	
Kurs vom	2.	4.	Kurs vom	2.	4.
Weizen: Tenberg: fest	—	—	—	—	—
bunter und hellfarbig	159	161	—	—	—
hellbunter	159	163	—	—	—
hochbunter und weißer	160—62	163—64	—	—	—
Woggen: Tenberg: unverändert	—	—	—	—	—
loco 714 Gr. inländischer	123	123	—	—	—
loco 714 Gr. transit	—	—	—	—	—

Taschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Katze	12.12.17 8.43.1.08.33 7.17.12.19
Thorn	10.15.12.20.4.15.8.10.12.23.12.19
Dirschau	6.15.10.01.40.45.8.12.19
Gradenitz	12.21 direkte Verbindung
Preuß. 12.21	12.12.17 12.12.17 12.12.17 12.12.17
Caluso	5.15 9.17.2.00.4.15.8.10.12.23
Tala	6.23.11.50.2.00.8.12.19
In Bromberg von	
Katze	4.51.9.07.1.29.4.05.8.10.12.23.12.19
Thorn	6.01.12.55.3.15.5.10.8.11.55
Dirschau	8.30.11.26.11.40.5.13.7.02.10.42
Gradenitz	direkte Verbindung 6.12
Preuß. 12.21	12.12.17 12.12.17 12.12.17 12.12.17
Caluso	8.35 12.51.4.50.7.12.19
Tala	8.24 1.00.6.32.11.12
Von 6.40 bis 1.55 Uhr nach Kurs, entfällt.	

Ausführliche Fahrpläne siehe „Österreichisches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrplänen-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Otto Grunwald, Wilhelmstraße 20, Mittelstraße Buchhandlung (A. Fromm), Brüderstraße, bei Gebbede, Varentstraße 8, Johannes-Buchhandlung (S. Schroeter) Danzigerstraße 14, C. G. Sch. Danzigerstraße 9.

Überföhrerei Stronnan.
Am 8. Januar 1904, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Crona a. Br. im Netzen Gohaus Brennhölzer aus der Lot Löt des ganzen Reviers öffentlich meistbietend versteigert werden. (172)

Koks
empfehlen
August Appelt,
Solzhofstraße 5/6.

Victor
geben
Gndopp, Berlinerstr. 18.

Begründet 1870.
Karl Riesels Gesellschaftsreisen.
1. Zur **Weltausstellung in St. Louis.**
Ozeanfahrt ca. 7-8 Tage mit Schnell dampfern der Hamburg-Amerika-Linie.
Reisen von verschiedener Dauer. 1. Abfahrt von Hamburg am 21. April 1904.
a. Mit Besuch von Newyork — Philadelphia — Washington — St. Louis — Chicago — Niagara-Falls und Canada.
b. Die obige Tour bis San Francisco, Yellowstone Parc etc. ausgedehnt. — Preis der Reisen von M. 1800 aufwärts.
2. Zum **Karneval in Nizza, Besuch der Riviera, Venedig** etc., schönste Tour!
Abreise am 7. Februar 1904. Dauer 20 Tage. Preis 670 M.
Bei sämtlichen Reisen nur erstklassige Arrangements. Alles einbezogen — keine Nebenausgaben! Vollständige Verpflegung excl. Getränke auch während der Eisenbahnfahrten. Bei evtl. Nachfahrten stellt wir Schlafwagen ohne Nachzahl. Alles Nähere enthalten die Programme, welche gratis und franco zugesandt werden.
Verkauf von Eisenbahnfahrkarten und Schiffsbilletten. Fachkundige Auskunft in allen Reisefragen. — Reisebuchhandlung. — Wechselstube. (204)
Carl Riesels Reisebureau, u. d. Linden 57.

! Concurrerzlos !
Bruchchokolade 80 Pf.
Bel 5 Pfd. 75 Pf., bekannte
Güte, empf. H. Bülck, Bromberg.

Wollerei Schweizerhof
Feldstr. 26. — Telefon 701
eingrichtet mit den modernsten
hygienischen Hilfsmitteln zur
Wäße und Behandlung der Milch.
Kein Sauerwerden der Milch.
Südster Fettgehalt. Niedrigster
Preis. Offertiere durch über die
ganze Stadt und Vorhölde ver-
sehrende Verkaufsmagen wieLäden
frei Haus:
Vollmilch pro Ltr. 13 Pfg.
Magermilch „ „ 6 „
Buttermilch „ „ 4 „
süße und saure „ „ 60 „
Eahne „ „ 120 „
Schlaglabine „ „ 120 „
ff. Tafelbutter pro Pfd. 120 „
Bei größerem Bedarf erbitten
direkte Aufträge.

Wohnungs-Anzeigen
Einzelle Dame sucht zum 1. 4.
Wohnung von 3 Zimmern
mit Zubehör. Offerten mit An-
gabe des Preises unter E. N. in
d. r. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.
Mittelfür 48. Wohnung 5 Zim-
f. 300 M. a. verm. Näh. 11. Z. r.

Viktoriastr. 7. 1. Etage
6 Zimmer zu 1. 4. 04. zu verm.
Näh. Viktoriastraße 8. 1. r.

Eine herrschaftl. Wohnung
am Elisenbethmarkt b. 3. etvl
4 Z. v. Post, etvl. 1. April a. um.
7) A. Paulini, Wilhelmstr. 6.

1 gr. Zim. 1. Mittelp. d. Mtbl.
3 Bureau geeig., lit. 3. 1. April 1904
3. verm. Off. u. B.S. a. d. Geschäft. erb.

Drei große Lagerkeller.
Vferbestall, Remise u. Kontor
von gleich zu vermieten.
7) A. Paulini, Wilhelmstr. 6.

1 möbl. Zimmer m. f. Eing.
zu verm. Neue Parrr. 10. 11.
2 schön möbl. Zim. m. apart.
Korrid. 2 verm. Rinkauerstr. 8. par.

Ein Depositorium
für Manufakturwaren mit Aden-
tisch zu kaufen gef. Offerten unt.
R. N. 12 an d. Geschäfts. d. Z. erb.

Gebräuchtes Depositorium,
gut erhalten, für Zigarrengech.
zu kaufen gef. Off. m. Preis u.
L. Z. a. d. Geschäftsst. b. Z. erb.

Wasskrone, gut erhalten, zu
kaufen gefucht. Off. mit Preis u.
L. Z. a. d. Geschäftsst. b. Z. erb.

Das Restaurationsgrundstück
zum „Frantzblauer“
Sofstrafe 9, vis-à-vis d. Land-
gericht u. dem im Van begriffenen
neuen Amtsgericht, gutes Zinshaus,
ist günstig zu verkaufen. Näh. bei
Franz Orlniski Nachf.,
Jnh. Ad. Marcus, Kornmarkt 3.

Verkauf — Tausch.
Will mein größeres Haus-
grundstück verkaufen, nehme auch
ein kleines Haus mit 4-6 Woh-
nungen in Zahlung. Off u. A. C. L.
100 a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Greifenbülle hat abzugeben
Villkoll, Untz., Stat. Art. N. 53.

Nussb. Planio in Brom-
berg,
neu, kreuzs. Eisenb. herrl. Ton,
sehr bill. verk. a. o. Anz. in Klst.
Rat. Frsg. 4w. Probed. 20 J. G.
Off. a. F. Horwitz, Berlin, Neanderst. 16.

Bekanntmachung.

Die Stadtparkasse
in Bromberg (Friedrichsplatz)
zahlt für
Spareinlagen
bis 150 Mark 4% für höhere
Beträge 3 1/2% Zinsen.
Sie gewährt
Hypothekendarlehen
zu 4% (mit und ohne Amortisation) und (276)
Lombard-Darlehen
zu 4 und 4 1/4% Zinsen.
Amtliche Verlosungstabellen und
Kurszettel liegen zur Einsicht aus.
Raffensunden 8 1/2-1, 3 1/2-5 Uhr.
Bromberg, den 14. Dezember 1903.
Der Magistrat,
Sparkasten - Kuratorium.
Jeschke.

Ich bin zur Rechts-
anwaltschaft bei dem
Königlichen Amts- und
Landgericht in Brom-
berg zugelassen. (5)
Mein Bureau ist
Brüderstr. 2
1 Tr.
Hermann Friedländer,
Rechtsanwalt.

**HÖCHSTE
GEWINNCHANCEN**
bietet die
Grosse Geld-Lotterie
Nächste Ziehung beginnt
schon am 12. Januar 1904.
Verlosungskapital
Vierzehn Millionen.
Jedes zweite Los gewinnt.
Grösster Gewinn event.
1,000,000
(Eine Million)
Kr. speziell:
1 Pr. 600,000
à 1 **400,000**
à 1 **200,000**
à 2 **100,000**
1 à **90,000**
2 à **80,000**
1 à **70,000**
2 à **60,000**
1 à **50,000**
1 à **40,000**
5 à **30,000**
3 à **25,000**
8 à **20,000**
8 à **15,000**
36 à 10,000
etc. etc. etc.
Ganze Orig.-Lose à Mk. 27.—
halbe à M. 13.50, viert. à M. 6.75
achtel à M. 3.38 versendet
gegen Einsendung d. unter
Nachnahme des Betrages
Franz Wagner,
staatl. konz. Lot.-Einnahmer
BUDAPEST.
NB. Sofort nach d. Ziehung
erfolgt die amtliche
Ziehungsliste franco.

Schlittschuhe
sowie Waffen aller Art
schärfen und repariert.
Paul Reim, Poststr. 26.

**Ein Kolonialwaren-
und Schank-Geschäft**
von sofort zu verpachten. Off.
an die Geschäftsstelle dies. Zeitung
unter **L. S. 262.** (228)

Flotter Schnurrbart!
Vollbart!
Erfolg garant.
Freiwillige Dank-
schreiben liegen
sunderweis bei d. Dose
Mk. 1.— u. 2.— nebst
Gebrauchsanweisung u.
Garantierschein p. Nach-
nahme oder Einsendung
des Betrages (such in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Liebreizend
erscheinen alle, die eine zarte,
weiche Haut, rötlichen, jugend-
frischen Teint und ein Gesicht
ohne Sommerprossen u. Haut-
unreinigkeiten haben, daher ge-
brauchen Sie nur: **Kadebeuler
Stekensperd-Bienenmilchseife**
u. **Bergmann & Co., Kadebeul-Breden**
à Städt 50 Pf. bei: **H. J. Gamm,**
**Carl Schmidt, Drogerie, Carl
Wenzel u. Arth. Grey, Drog.** (122)

Rotkäppchen-Sekt Kloss & foerster.

Silb. Medaille
Winkler & Hübner,
Möbel, Polsterwaren, Dekorationen
Danzigerstrasse 159
Telephon 599 liefern als Specialität Telephon 599
moderne Wohnungseinrichtungen
zu den verschiedensten Preislagen, in solider Ausführung.
Komplette Musterzimmer
sind infolge bedeutender Vergrößerung der Lagerräume
permanent ausgestellt (209)
Eigene Werkstätten für Tischlerei, Polstererei und Dekorationen.

Neues Abonnement
ab 1. Januar 1904.
Probenummer in allen Buchhandlungen.
Daheim
40. Jahrg. 1904
Ein deutsches Familienblatt.
Illustrierte Rundschau
Aus der Zeit — für die Zeit
Romane und Novellen
(jährlich 4 große Romane, deren Buch-
ausgaben mindestens 25 R. kosten würden.)
Künstlerischer Bilderschmuck
(Wiederwerte der Goldschneidkunst und Kunstblätter auf
besonderem Papier in vollendetem Tondruck)
**Frauen-Daheim — Bauern-Daheim — Bauergarten
Kinder-Daheim — Sammler-Daheim.**
Wöchentlich eine Nummer
Preis im Abonnement
20 Pfg.
vierteljährlich 18 Pfg. Nr. 2, 50.

Formulare
zu
Steuererklärungen
empfiehlt
Grunauerische Buchdruckerei Otto Grunwald
Bromberg.

Präpariert, goldene Medaillen: Paris 1900 — Brüssel 1896 —
Berlin 1901. Weltberühmt
Joh. André Sebalds Haartinktur
besitzt Weltruf infolge ihrer außerordentlichen Wirkung;
dieselbe stützt sich nicht auf schwindelhafte Klänge, sie ist
daher nicht zu verwechseln mit irgend welchen Haar-
wuchsmitteln, die lediglich aus parfümierter Fett be-
stehen. Wo mit meiner Haartinktur der gewöhnliche Er-
folg nicht erzielt wird, ist jeder andere Versuch nutzlos.
Nurste empfehlen dieselbe bei Haarausfall, Schuppen u. fahlen Stellen
im Kopf, und Barthaar, sowie gegen frühes Ergrauen des Haars.
1/2 Fl. 2.50 M., 1/4 Fl. 1.25 M., Verpackung frei. Prospekt mit ärztl.
Zeugnissen versende gratis u. franco, und wird jedem Flacon beigelegt.
Direkter Versand durch **Joh. André Sebald, Bildeheim.**

Nord-Express
Lied aus der Ausstattungs-Boxe „Schön wars doch“
für Klavier nur 1 Mark.
Pianino Magazin Bahnhofstr. 15

Die hart arbeitenden und oft
so roh behandelten Zugtiere seien
dem Schutze des Publikums empfohlen!
Bülck Kaffee ist der beste
Hansa-Mischg. Pfd. 1 M.
H. Bülck, Bromberg.
Man verlange Preislisten gratis.

Allen Lesern dieser Zeitung
die von der Güte u. Beliebtheit meiner Fischkonserven u. Heringe
noch keine Kenntnis erhalt. hab. lief i sage u. schreibe 2, 95 M.
um meinen nach 1000 zahlenden Kundenkreis zu erweitern 2, 95 M.
25 Stück ff. Fettröllmöhren-Senf-Sauce
25 „ ff. Delikat.-Bismarckerlinge
1 Dose ff. prima Öl-Sardinen
1 Stück ff. Ranehlachs, mild und zart
1 ganzen feiten Rauchaal
u. meine neue Preisliste. Bedingung ist sof. Bestellung, da diese
Extra-Offerte nur beschr. erscheint. Verp. Dos. pp. w. nicht berech.
Swinemünde No. 112, Ost- und
Ernst Napp Nachf. Nordsee-Fischerei Imp.-Export.

Gesellschaftsreisen.

Nach
Orient, Italien, Tunis, Algier
16. März, **Spanien**
8. April, **Russland**
26. April.

dem 10., 17., 23., 31. Januar, 7., 14. Februar, 16. März.
11 verschiedene Reisen, 40 bis
80 Tage, Aegypten (bis
Chartum), Palästina,
Griechenland, Türkei.
6., 8., 25. Februar,
3., 5., 12., 24. März,
5., 7., 24. April,
5., 19. Mai,
Dauer 21 bis 44 Tage,
Sizilien, Italien, Riviera
Seen

Vom 16. April ab wöchentl. eine Sonder-
fahrt 50 Tage 2500 Mark. 3 Sonderfahrten
bis **St. Francisco**, 78 Tage 4500 Mark.
**Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Frankreich, England,
Dänemark, Schweden, Norwegen, Um die Erde.**
Bei allen Gesellschaftsreisen u. Sonderfahrten im Preise einge-
schlossen: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Besichtigungen, Trinkgeld etc.
mit dem Dampfer
„Kaiserin Maria
Theresia“ v. Nord-
deutschen Lloyd in Bremen.
mit den Dampfern „Therapia“,
„Pera“ u. „Stambul“ v. d. deut-
schen Levante-Linie i. Hamburg.

Weltausstellung St. Louis. Vom 16. April ab wöchentl. eine Sonder-
fahrt 50 Tage 2500 Mark. 3 Sonderfahrten
bis **St. Francisco**, 78 Tage 4500 Mark.
**Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Frankreich, England,
Dänemark, Schweden, Norwegen, Um die Erde.**
Bei allen Gesellschaftsreisen u. Sonderfahrten im Preise einge-
schlossen: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Besichtigungen, Trinkgeld etc.
mit dem Dampfer
„Kaiserin Maria
Theresia“ v. Nord-
deutschen Lloyd in Bremen.
mit den Dampfern „Therapia“,
„Pera“ u. „Stambul“ v. d. deut-
schen Levante-Linie i. Hamburg.

Vergnügungsfahrten nach d. Süden
Sonderfahrten im Mittelmeer
Ausführliche Prospekte kostenfrei.
Für Einzelreisende Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc.
für Eisenbahnen und Dampfschiffe in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Gegründet Berlin W., Friedrichstrasse 72. Gegründet
1868. Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau. 1868.

Schuhwaren

in bekannter Güte und zu soliden Preisen.
**Herztiefel,
sowie amerikanische**
in feinen Passformen.
A. Philipp,
Danzigerstrasse
Nr. 11. (312)
Tel. Nr. 652. Tel. Nr. 652.

Gesellschafts-Spiel.
Der Verein besteht seit 1901.
Einlad. z. Beitritt, an 25 bis
ca. 400 Losen der Königl.
Preis. Klassen-Lotterie.
Beitrag von 2,50 M. an.
Statut frei durch Rechnungs-
rat C. Koch in Königsberg
i. Pr., Rheinstr. 17. (193)

Stets scharf
französisch
sind die Haupt-Verzögerer der
Original-H. Stollen
Zum Schutze
gegen Nach-
ahmungen trägt
jede Packung
H. Stollen
besonders
Fabrikmarke.
Beim Einkauf
siehe nachher
auf und welche
jede Packung
besonders
Fabrikmarke.
Leonhardt & Co
Beflin-Schöneberg
Preis wieder, erlassen!
H. Stollen
Niederlage bei (282)
Ludwig Kolwitz, Bromberg.

Das größte Brot
durch Verkaufswagen
und Läden. (257)
Dampf-Bäckerei
45. Gammstr. 45.

Gleichenkraut (trockene, nassende
und das mit diesem Uebel verbun-
den, so unerträgliche Hautjucken,
heile unter Garantie (ohne Verursach-
ung), selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjähriger
praktischer Erfahrung. Aus dem Ver-
fahren rühmt **Deutsches Reichspatent Nr.**
138823. **R. Groppler, St. Marien-
Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97**

Dame findet angen. Pension.
Off. u. M. O. a. d. Gesicht, d. Ztg.
Kauf und Verkauf
Nutz. Herren-Schreibtisch
(gut erh.) zu kaufen gesucht
3) Schleinitzstr. 13, part. I.

Verkaufe mein Haus Danziger-
strasse, beste Lage, daher hoher Ge-
winn, für 80000 M. 5. 20000 M.
Anzahlung. Off. unter A. F. 111
a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.
Einige gut verzinsliche Grund-
stücke,
1 Material- u. Seifengeschäft
mit Schank in lebhafter Klein-
stadt,
1 Destillationsgrundstück in
bester Lage Brombergs,
die Wassermühlen,
1 Holländer Mühle,
die gute Landgasthöfe mit
Anzahlung von 5-10 000 M.,
sowie Landparzellen in der
Nähe Brombergs
sind günstig abzugeben durch
P. Loebel, Bromberg, Bolenerstr. 29.

Beabsichtige mein Grundstück
bester Lage, u. m. f. a. n. d. e. h. a. l. b. e. r.
preiswert z. verkaufen. Näb. bef.
Off. u. V. G. 101 a. d. Gesicht, d. Ztg.
Wegen anderweitig. Unternehm-
ungen verkaufe mein in allererster
Lage Brombergs gelegenes, zen-
tales, nur herrschaftl. Wohnungen
enthaltendes Grundstück mit
groß. parkähn. Garten, v. d. f. e. n. d.
Mentiers. Anzahlung 20 000 M.
Hypothek fest. Nur direkte Antrag-
ung von Selbstkäufern u. B. C. 105 a. d.
d. Geschäftsst. d. Ztg. erb. (36)

Ein Löhner-Pensionat
ist Familienverhältnisse halber z.
1. April abzugeben. Gest. Anfr.
sind unter Chiffre L. M. an die
Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.
Al. Mater.-u. Borkoff-Gesch.
sodort zu verkaufen. Off. unter
900 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Baustellen
Brinzenthal, Schülerstrasse und
Blücherstrasse unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Eventuell
wird Baugeld gewährt. Näheres
Danzigerstr. 136 im Kontor.
Offiziere **Ellenrollen- und
Kloben**, gefund, akfrei, Dampf-
holz, F. Fiedler, Mittelstr. 47.
Hochtragende Kuh steht zum
Verkauf.
Wyslencinek, Chauffeehaus.

Wohnungs-Anzeigen
Eine herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern mit Garten zum
1. April gesucht. Offerten an d.
Geschäftsst. d. Zeitung unter **B. 1.**
Herrsch. Wohnung v. 5-6 Z.
Garten, m. all. Zubeh., z. 1. April
zu mieten gesucht. Off. m. Preis-
angabe u. N. 7895 an d. Gesicht. erb.
Stladen m. od. ohne Wohn.
Hinfuhrstrasse 8 zu vermieten.

Ein Laden
von sofort **Bahnhofstr. 89.**
Näheres Kontor, Hof rechts.
Neubau Neuer Markt 9
1 ein Laden mit Wohnung
2. eine Wohnung von 4 Zimm.
mit Zubeh. vom 1. April 04
ab zu vermieten. (2)
Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Danzigerstr. 149
zwei Wohnungen von 3 und
5 Zimmern zu vermieten. (297)

Kronenstr. Nr. 7
süd 2. u. 3. Zim. Wohnungen
zu verm. Anfr. Mittelstr. 41.
Johannisstr. 16 4 Zimmer
im 2. Stock,
Garten, auf Wunsch Pferde-
stall, sofort zu vermieten.
Leu.

Eine Wohn. 3 Z., Küche u. Zub.,
v. sof. od. spät z. verm.
Hinfuhrstr. 65, Garten, 1. Etg.
Bahnhofstr. 90 von sofort:
1 Hofwohnung, 3 Zimmer.
Näh. Bahnhofstr. 89, Kontor, Hof r.

Bahnhofstr. 15 eine vollstän-
dig renovierte
Wohnung von 4 Zimmern und
Zubeh. mit Gartenbenutzung ist
von sof. bill. z. verm. Zu erf. 2 Tr.
5 Zimmer n. Zubeh. **Bahnhof-
str. 89** v. sofort.
Näheres Kontor, Hof rechts.

Kasernenstr. 4 ist per 1. 4. 04
c. Wohnung
v. 7 Zimm., Küche u. Zub., auch
geteilt z. verm. Ernst Schulz.
Daselbst v. sofort ein freundl.
möbliertes Zimmer. (504)

Gammstr. Nr. 26
Wohnungen, 3-5 Zimmer,
verlegungsbar billig zu verm.
Dorotheenstr. 11, I. Etage,
Wohnung, 4 Zimm., Zubeh.,
Garten, u. Garten zu vermieten.

Gammstr. 14, Bel-Etage,
im ganz. a. geteilt, z. 1. April z. verm.
Herrschastliche Wohnungen
von 6-7 Zimmern mit vielem
Zubeh., Pferde- u. Stallungen,
zu vermieten **Danzigerstr. 159.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer,
Badez., Gas, 2c., 3 Tr., u. 1. Woh-
nung, 2 Tr., m. Balk. **Hinfuhr-
str. 22/23** per sofort zu verm.
Paul Zander, Hinfuhrstr. 22/23.

Moltkestr. Nr. 6
Herrschastliche Wohnungen
von 5 Zimmern mit reichl. Zubeh.,
Balkon, Pflanzh., u. Stallungen,
per sofort zu vermieten. Näheres
Anst. i. Bau-Bureau Moltkestr. 6.

Herrschastliche Wohnungen,
5-7 Zim., Badez., Gart., Balkon
u. Pferde- u. Hof. v. sof. zu verm. Näh. d.
C. G. Bandelow, **Bahnhofstr. 62.**

Elisabethstr. 43, I. Etage,
6 Zimmer mit allem Komfort
zu vermieten. (332)

Herrschastliche Wohnungen
von 6 Zimmern, Küche u. reichl.
Zubeh., ev. Garten, Sofowohn.,
2 Stuben u. Küche, per gleich
238) **Bahnhofstr. 7, 2 Tr.**

**4 Zimmer, part., als Wohn-
zimmer, räume resp.
Kontors sof. od. 1. April z. verm. b.
Alfons Roelle, **Danzigerstr. 37, 1E.****

Wohnung, 4 u. 5 Zimmer
nebst reichl. Zubeh., vollst. renov.,
von gleich **Kasernenstr. 8** zu
verm. Näheres R. G. Schmidt,
Wilhelmstr. 59.

Sofort zu vermieten **Neuer
Markt Nr. 3, I. Et. 1 herrsch.
Wohnung, 7 Zimmer, Badez., m.
famül. Zub. Zu erf. b. Schneiders-
meister M. Bartkowski, **Markt 18.****

Verlegungsbar ist **Verf. Min-
sterstr. u. Segnerstr. eine
Wohnung** v. 3 Zim. m. Entree,
Küche u. f. Zub., Gas, auch Gart. v.
von sof. od. später billig z. verm.
O. Hoppmann **Verf. Hinfuhrstr. 10.**

Leeres Parterre-Zimmer
zu verm. **Frühnerstr. 13.** (284)
Großer Keller nebst Kontor
v. sof. z. verm. **Friedrichspt. 11.**

Kellerräumlich, früh. Volksf.,
ff. renov., sof. bill. a. v. m. **Bahnhofstr. 33.**
Fabrikräume, hell, groß, trock.,
Mitte d. Stadt
zu vermieten. Off. u. E. W. 81
an d. Gesicht, d. Ztg. erb. (37)

Möbliertes Zimmer
per sofort z. verm. **Kasernenstr. 3.**
Gut möbl. Zimm., 2 à 15 M.,
1 à 12 M. mit. m. Kaffee, a. B. gute
Penf. Schweizerthal a. Bolenerpt.

Ein möbl. Zimmer m. Penf.
zu verm. **Hinfuhrstr. 8, II. I.**
Ein möbl. Zimmer m. Pension
sof. zu verm. **Bolenerstr. 23, part.**

1 möbl. Zimmer, eventl. mit
Pension, zu vermieten.
Bolenerstr. 29, I.
Kasernenstr. 9 ist ein gut
von sofort zu vermieten. (14)
Friedrichspt. 28
per sofort ein möbl. Zimmer
zu vermieten. (26)
Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Januar.

* Zum Konzert der Liedertafel. Wie schon kurz mitgeteilt, wird in dem Konzert der Liedertafel am Montag, 11. Januar, außer dem „Friedhof“ von Max Bruch noch ein neueres Chorwerk desselben Komponisten zur Aufführung kommen: „Dama janti“ für Sopran solo, Chor und Orchester. Dieses Werk ist bis jetzt erst zweimal aufgeführt worden und zwar in Köln und New York und hat an beiden Orten die wärmste Aufnahme gefunden. Die „Kölnische Zeitung“ äußert sich in den anerkennendsten Worten über diese neueste Schöpfung des bekannten Meisters, und wir geben zunächst einige Bemerkungen des genannten Organs hier wieder. Das Blatt schreibt: „Bruchs kleines Chorwerk erscheint uns wie ein von mildem Dämmerlicht beschienenes Landschaftsbild. Der Text ist dem altindischen Epos „Mala und Damajanti“ in der indischen Übersetzung entnommen und behandelt die Szene, in welcher die junge Königin (Damajanti), in verzehrender Sehnsucht nach ihrem von feindlichen Dämonen verfolgten Gatten, Wälder und Gärten durchzirt, bis sie endlich heiligen Büchern begegnet, die sie trösten und ihr baldige Vereinigung mit dem Geliebten verkünden. Besteht somit die ganze Handlung, streng genommen, aus einer einzigen Solozene, nur hin und wieder von den Chören der Bühler unterbrochen und unterstützt, so ist doch die Stimmung so meisterhaft getroffen, das Ganze von so süßem Wohlklang durchdrängt, und im Abwägen der Gegenfüße so geschickt zusammengefügt und aufgebaut, daß wir die Neuheit gerade in ihrer schlichten Anspruchslosigkeit zu den liebenswürdigsten und rührendsten Kompositionen zählen, die uns in den letzten Jahren begegnet sind.“ — Das Blatt bezeichnet dann noch den „Enthusiasmus, mit dem das liebenswürdige Werk vom Publikum aufgenommen wurde.“ — Soweit das genannte Blatt. Das Werk beginnt mit einem kurzen, zart gehaltenen Vorspiel, dem die erste große Solozene der Damajanti folgt, ein Tonbild, in welchem die Klage um den entwichenen Gatten, ihre bangen Zweifel um sein Schicksal ebenso rührenden und ergreifenden Ausdruck finden, wie die tröstliche Stimmung, aus der heraus die Verlassene sich hoffnungsfroh zu den heiligen Büchern begibt. In einfachen melodischen Linien, ohne scharfe Akzente, teils rezitatorisch, teils arios gehalten, hat Bruch in dieser Szene doch ein dramatisches Tonbild von schönem Wohlklang und warmer Färbung geschaffen. Ein kürzerer Gemischter Chor (Genien), in den zartesten Tönen gehalten, und wie von einem leichten Wolkenfächer umhüllt, schildert die Ruhe und den Frieden des heiligen Heiligtums der Bühler, zu welchem Damajanti nun gelangt. Die dritte und letzte Szene — Damajanti bei den Büchern — ist der musikalische Höhepunkt des Werks, auch in der musikalischen Formung reicher ausgestaltet durch die Vereinigung von Chor und Solo. Ein kurzer Männerchor à capella leitet die Szene ein („Hier wohnt der Friede“); ihm folgt nach kurzem Gruß der Damajanti ein weiterer kurzer Chor der Bühler, welche die Königin als Göttin begrüßen. Nachdem dann Damajanti den Büchern ergreifend ihr Leid geklagt, erhebt sich der Chor der Bühler, in weitgespannten melodischen Bögen gehalten zu Worten des Trostes und der Hoffnung und mit ihnen vereint sich, doch oben über den Männerstimmen schwebend, Damajantis hoffnungsgeschwellter süßer Sang. Und mit dem Wort „Du Dir mein Heil!“ schließt das Ganze mit jubelnden Akkorden tief eindringlich ab. Diese ganze Szene, in schönem Wohlklang getaucht, bietet eine wahre melodische Blütenpracht von ergreifendstem Ausdruck. — Wie schon erwähnt, ist an der Aufführung neben der Liedertafel auch der städtische Frauenchor der Singakademie beteiligt.

* Stadttheater. „Alt-Heidelberg“ hat seine bewährte Zugkraft noch immer nicht eingebüßt: am Sonnabend ging es vor ausverkauftem Hause in Szene, und Interesse und Mitgefühl bei der zu allermeist dem sarten Geschlecht angehörenden Zuhörerschaft waren so intensiv wie vor zwei Jahren, als das „süße“ Stück zum erstenmal an weiche Herzen klopfte und Tränen fließen machte, wie nur je bei Maria Stuart oder Jane Eyre. Die Darsteller haben im Laufe der Zeit gewechselt, geblieben ist eigentlich nur Herr Weing, unser vor trefflicher Karl Heinz, von dem es freilich auch bald heißen wird: Karl Heinz, Du kommst nie wieder zurück! Vorgespielt handelte es sich vor allem darum, wie Fräulein Müller, der jetzt hier die naiven Partien zufallen pflegen, die Käthe spielen würde. Die junge Dame kann zwar ihre Vorgängerin nicht ver gessen machen und wird selbst kaum schon von solchem Ehrgeiz erfüllt sein, aber was sie hat, war nicht nur vielversprechend, sondern auch in seiner Art einheitlich und nicht ohne ein höheres Gefühl für die Bedeutung der Rolle. Im Auftreten gegen die Studenten muß diese Käthe noch resoluter werden und sich überhaupt vor zu großer Weichheit hüten: was die Gestalt so anziehend macht, ist ja gerade die Frische und das echte Gefühl. Den Dr. Küttner spielte Herr Blum anfangs mit wenig gelungenem, weil gezwungenem und doch nicht genügend kontrastierender Komik, später ging's besser und besser, bis der Darsteller beim Abschied echt und überzeugend sprach und spielte. Der Niederberg kann viel anders und mindestens ebenso wirksam gespielt werden, wie dies Herr Krümm tat, doch kann man seine Auffassung im Rahmen des Ganzen wohl loben bis auf die Deklamation der Goetheschen Strophe. Trefflich wie früher bewährten sich Fräulein Dehde und die Herren Mesmer, Jabez und Kopp; von den neuen Kräften sei Fräulein Winger und die Herren Gering, Lion und Denald genannt. Herrn Josephs Wäzle war sehr ungeschickt gewählt. Die Regie ist zu loben, weniger derjenige, der es veranlaßte, daß der Regisseur auf dem Zettel ungenannt blieb.

* Benutzung von Schulräumen. Der Kultusminister hat angeordnet, daß die Verwendung oder

Überlassung der für Elementarschulen (Volkss- und mittlere Schulen) hergestellten oder bestimmten Gebäude, Grundstücke und Räume durch die Gemeinden oder Schulverbände zu anderen Zwecken als der öffentlichen Erteilung des Elementarunterrichts der vorgängigen Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bedarf.

* Zum Fortbildungsschulwesen. Durch die Reihen der deutschen Fortbildungsschulmänner geht schon seit längerer Zeit eine ziemlich tiefgehende Bewegung. Diese ist veranlaßt durch die Unzufriedenheit mit den Honoraren, die ihnen für den Unterricht gezahlt werden. Aus dem Material, welches man uns vorgelegt hat, so schreibt die „Fortbildungsschul-Korrespondenz“, und das wir als durchaus einwandfrei bezeichnen müssen, ersehen wir, daß Honorare von 1 Mk., 1,20 Mk., 1,50 und 2 Mk. für die Stunde sehr häufig gezahlt werden und daß Honorare, welche 2,50 Mk. pro Stunde übersteigen, zu den Seltenheiten gehören. Man muß bedenken, daß die Fortbildungsschule der Gegenwart sich wesentlich unterscheidet von der gleichnamigen Anstalt jener vergangenen Periode, aus der man die veralteten Honorarsätze übernommen hat. Heute wird der Beruf des Schülers in den Mittelpunkt gestellt und deshalb ist der Lehrer gezwungen, sich mit großem Fleiß in das Erwerbsleben seines Wohnorts zu vertiefen, durch die Lektüre einschlagender Werke und den Besuch der Arbeitsstätten sich gewissenhaft für den Unterricht vorzubereiten. Es ist eben eine Tatsache, daß die Wirksamkeit an einer Fortbildungsschule heute ein Studium voraussetzt, da nicht allein der geschäftliche Unterricht, sondern sogar jede Reden- und jede Deutschstunde eine genaue Sachkenntnis voraussetzen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich der Lehrer in der Fortbildungsschule eines ganz anderen Unterrichtsberufes bewußt sein muß, als er ihn von der Volksschule her gewöhnt ist. Wenn man derartige hohe Ansprüche an den Lehrer stellt, so müssen auch die Leistungen damit sich in Übereinstimmung befinden, welche man dem Lehrer gegenüber auf sich nimmt. Honorarsätze, wie die von uns genannten, entsprechen einem gewissen Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung nicht, und deshalb halten wir die Bewegung für berechtigt. Allerdings hat ein preussischer Fortbildungsschullehrer die ganze Angelegenheit sehr maßvoll in einer lehrerwerten Broschüre behandelt, die bei Herros in Wittenberg erschienen ist.

* Kolonialgesellschaft. Am Donnerstag, 7. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Vorkursen Festsaal, Fischerstraße 5, ein Vortrag des Hauptmanns Wäcker vom Infanterie-Regiment v. Bopen statt. Herr Wäcker, früher hier in Garnison, ist den Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Bromberg, aus deren Veranlassung der Vortrag stattfindet, aus früher von ihm gehaltenen Vorträgen in guter Erinnerung. Diesmal wird der verdienstvolle Offizier über seine Reisen im Orient sprechen und den Vortrag durch Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen beleben. Das Thema lautet: „Auf klassischen Pfaden im Orient. Reiseerinnerungen.“ Wie wir hören, hat die Abteilung Bromberg zu dem Vortrage Einladungen ergehen lassen. Freunde des Kolonialwesens, die dem Vortrage beiwohnen wollen, können sich wegen Eintrittskarten — soweit solche bei den räumlichen Verhältnissen noch aus gegeben werden können — an Rentier Dietz, Neuer Markt 1, wenden.

* F. Crone a. B., 3. Januar. (Verschiedenes.) Im Anschluß an den Gottesdienst in der evangelischen Kirche wurden heute die neu gewählten Kirchenältesten und Gemeindevorsteher durch Pfarrer Dierburg in ihr Amt eingeführt. — Das frühere katholische Hospitalgebäude ist vom Kirchenvorstand an den Köpfermeister Ignaz Klesch für 4200 Mark verkauft worden. — Postassistent Gerstke ist am 1. Januar zum Oberpostassistenten ernannt worden. — Am Donnerstag wurde ein sehr wertvoller Jagdhund des Restaurateurs Wilhelm Weber von unbekannter Hand angejohsen. Der Täter ist vom Gendarm Dietrich in der Person des 19jährigen Hüteneigenen Richard Belau aus Althof ermittelt worden. B. hat den Schuß mit dem in der Scheune vorgefundenen Gewehr seines Bruders abgegeben. — In der Sylvesternacht wurde ein Soldat von einer größeren Anzahl Madaubrüder ohne jede Veranlassung angegriffen und durch Messerstiche an der Hand verwundet.

* r. Wisse, 2. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) In der hiesigen evangelischen Gemeinde sind während des Jahres 1903 getauft: 37 Knaben, 37 Mädchen, zusammen 74 Kinder, davon 8 uneheliche; konfirmiert 21 Knaben und 20 Mädchen; getraut 9 Paare, gestorben 20 Personen männlichen und 11 Personen weiblichen Geschlechts. Abendmahlsgäste wurden gezählt 1108, d. i. 65,2 Prozent der Seelenzahl von 1700. Durch Kollektionen und Sammlungen für kirchliche Zwecke sind eingenommen 1372 Mark (dabei für die Heidenmission 254 Mark, für unsere Diakonissenstation 553 Mk.), d. i. fast 81 Pf. pro Kopf der evangelischen Bevölkerung.

* Wittowo, 1. Januar. (Ausgesetzte Belohnung.) In der letzten Zeit sind wiederholt auf der Kleinbahnstrecke Niechanowo-Belasowo Schienen losgeschraubt worden. Seitens des hiesigen Landrats werden dem, der den Täter ermittelt und so namhaft macht, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, 25 Mark Belohnung versprochen.

* Mogilno, 4. Januar. (Verschiedenes.) Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise brach in der Neujahrsnacht in der Scheune des Besitzers und Postaganten Barz in Wilatowen Feuer aus, wodurch die Scheune total niederbrannte. — Landrat Dr. Conze hielt am 2. Januar cr. mit den Vertretern der evangelischen Schulgemeinde Mogilno einen Termin ab, in welchem über den Neubau der Lehrermwohnungen beraten wurde. Es wurde beschlossen, das alte Gebäude abzubauen und anstelle dessen ein neues Gebäude zu errichten, in welchem zugleich ein Zeichenaal für Fortbildungsschüler eingerichtet werden soll, vorausgesetzt, daß

von Seiten des Staates die erforderlichen Zuschüsse gewährt werden. — Der Landwehrverein wird am 13. Februar cr. im Deutschen Vereinshaufe ein Winterbergnügen veranstalten.

* Zin, 1. Januar. (Verbrannt.) Am Mittwoch Morgen entfernte sich die Frau K., in der Klosterstraße wohnhaft, auf kurze Zeit aus ihrer Wohnung und ließ ihr einjähriges Söhnchen allein in ihrer Wohnung zurück. Während ihrer Abwesenheit rutschte wohl das Kind an den Tisch, auf dem die brennende Petroleumlampe stand, zog an der von dem Tische herabhängenden Decke und somit auch die Petroleumlampe herunter. Als die Frau nach Hause kam, fand sie ihre Wohnung brennend vor. Das Kind hatte sich schwere Brandwunden erlitten, daß es nach einer Viertelstunde starb. (P. 3.)

* H. Grin, 2. Januar. (Statistisches Personalien.) In die Standesamtsregister sind im Jahre 1903 eingetragen: Im Stadtbezirk Grin 135 Geburten, 26 Eheschließungen und 96 Sterbefälle, im Landbezirk Grin 84 Geburten, 14 Eheschließungen und 29 Sterbefälle. — Pfarramtskandidat Rauch ist als Pastor nach Culmsee berufen. Die Leitung der Knabenschule hier selbst hat Pfarramtskandidat Engelrieder Dielmann aus Oberweißbach in Thüringen übernommen.

* P. Wongrowitz, 2. Januar. (Statistisches. Sylvesterfeier.) Im vergangenen Jahre fanden in der evangelischen Kirche 121 Tausen statt, 65 Konfirmationen wurden eingesetzt, 21 Paare getraut, 67 Personen starben. Kommunikanten waren 2065. — Der Sylvesterabend wurde hier von zwei Vereinen, dem Männergesangsverein und Lawn-Tennisklub, im Rahmen der Vereinsmitglieder durch Tanzkränzen festlich begangen.

* m. Uff, 3. Januar. (Turnverein.) Am heutigen Sonntag fand im Vereinslokale Hotel Deutsches Haus eine außerordentliche Generalversammlung unseres hiesigen Turnvereins statt. Als Vorsitzender wurde Oberaufseher Hoffmann, als Schriftführer Lehrer Rogusch, als Kassier Kaufmann A. Meyer, als Turnwart Kaufmann W. Dörfer und als dessen Stellvertreter Händler Fritz Müller gewählt. Es wurden vier neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein ca. 30 Mitglieder zählt. Die Turnstunden finden am Donnerstagsabend jeder Woche statt.

* Dremsen, 3. Januar. (Der evangelische Kirchenchor) feierte am 2. Januar sein viertes Stiftungsfest. In schöner Weise wurde das Volkslied gefeiert. Der Festvortrag des Dirigenten Kantor Weber war durchweht von Begeisterung für Poesie und Dichtung im Volke. Eine melodramatische Szene mit Gesang und fünf lebenden Bildern „Das Volkslied in der Spinnstube“ von Dr. Jauth fand großen Beifall, ebenso ein humor- und gemüthvolles Gemischspiel „Weihnachtsfänge“ von Paul Lehnhardt. Die ganze Feier zeugte von dem rührigen Wirken des Vereins und von der Tüchtigkeit seiner Kräfte.

* X. Füle, 3. Januar. (Tödlicher Unfall.) Durch ein Gespann des Pädagogiums Ostrow wurde am gebrüchigen Tage die Frau des Rentenermpfängers Schulz überfahren. Die Verletzte ist noch gestern Abend im städtischen Krankenhaus verstorben. Den Kutscher des Gespanns soll keine Schuld treffen, da die alte Frau noch über den Weg laufen wollte, als der Gespannführer nicht mehr im Stande war, den Wagen anzuhalten.

* Posen, 31. Dezember. (Entsorgung der Strafgefangenen.) Der 50jährige Strafgefangene Lüd aus Posen, der im hiesigen Gerichtsgefängnis eine sechsmonatliche Strafe zu verbüßen hatte, ist heute Vormittag aus dem Gerichtsgebäude entlassen und bisher nicht ergriffen worden. Lüd war im Hausflur des Gerichtsgebäudes in der Wilhelmstraße mit der Reinigung der Treppen beschäftigt. Hierbei bemerzte er einen unbewachten Augenblick und entfloh, wobei er sogar den zum Fegen benutzten Besen mitnahm. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte man des Flüchtlings nicht mehr habhaft werden. Da Lüd bei seiner Flucht Sträflingskleidung trug, dürfte er sich wohl nicht allzulange der goldenen Freiheit zu erfreuen haben.

* E. Posen, 3. Januar. (Städtisches.) Die Projekte zur Entwicklung der Stadt werden im Jahre 1904 energig gefördert werden. Über die Entfestigung sind die Vereinbarungen zwischen Staat und Kommune zum Abschluß gelangt. Als Staatskommissar wird Geheimrat Baurat Stübben aus Köln in Posen ein großes, bautechnisches Bureau mit 10—12 Räumen einrichten. Seine Aufgabe ist die Erziehung und Vermertung des frei werdenden Festungsgeländes. In seinem für die Stadt Posen ausgearbeiteten Bebauungsplan hat Geheimrat Stübben auch eine bessere Verbindung zwischen der Altstadt und den neuen Vorstädten vorgezogen. Diese Verbindung baldigt zu schaffen, ist die erste und vornehmste Verbindung für die notwendige Verschmelzung der Vorstädte mit der Innenstadt. Wichtig ist dabei, daß der geplante Umbau des Zentralbahnhofs schleunigst durchgeführt wird. Mit dem Fällen der Festungswälle und der Herstellung Kirzener, direkter Verbindungen wird die Bautätigkeit in den Vorstädten noch zunehmen. Schon bisher war sie so stark, daß am 1. November 1903 ca. 807 leer stehende Wohnungen gezählt wurden. Der gefährdete „Häusertrach“ ist deshalb noch lange nicht in Sicht, denn die Bevölkerung wächst von Jahr zu Jahr erheblich. Zum 1. April d. J. erhält die Stadt wieder allein 80 Eisenbahnbeamte. Um über die Bevölkerungsbewegung und Wohnungsverhältnisse genaues Material zu haben, wird die Stadt im Etatsjahre 1904 ein statistisches Amt einrichten. Projekte über die Einführung der Fäkalienwasser in die Warthe und über die Verlegung der Warthe durch den ersten Vorflutkanal sollen 1904 energig geprüft bzw. ausgearbeitet werden. Für letztere Arbeit entsendet der Minister für öffentliche Arbeiten den Wasserbauinspektor Gäsler nach Posen.

* Wreschen, 30. Dezember. (Schlachthaus. Weihilfe.) Das neue städtische Schlachthaus wurde heute seiner Bestimmung übergeben. — Der

Oberpräsident hat dem hiesigen deutschen Turnverein zur Anschaffung von Turngeräten eine Beihilfe von 200 Mk. gewährt.

* Pleschen, 30. Dezember. (Todesfall.) Gestern Abend verstarb infolge eines Herzschlages der Justizrat und Notar Uff. Der Verstorbenen, der hier seit 20 Jahren als Rechtsanwalt fungierte, hatte vor einer Woche seine Ernennung zum Justizrat erhalten.

* Thorn, 31. Dezember. (Eine Weihnachtsfreude) haben die Offiziere der hiesigen Garnison den Straßenbahnern durch eine Geldspende bereitet. Es wurden im ganzen 210 Mk. gesammelt, die unter 15 Wagenführer verteilt wurden, so daß jeder 14 Mk. erhielt.

* Culmsee, 1. Januar. (Kohlenbuntheitgiftung.) Infolge Ausströmens von Kohlen gasen erkrankte ein Lehrling des Kaufmanns R. von hier, während der Kommiss schwer krank darniederliegt. Die jungen Leute hatten sich in der Sylvesternacht ihr Zimmer angeheizt und sind hierbei anscheinend unvorsichtig umgegangen.

* Culm, 30. Dezember. (Mies Massengrab.) Auf der Feldmark des Gutes Bartenstehewitz ist ein Massengrab gefunden worden. Des starken Frostes wegen ist noch nicht festgestellt, ob es sich um eine Grabstätte aus altgermanischer Zeit, oder um ein sonstiges Massengrab handelt.

* Marienburg, 30. Dezember. (Ofenexplosion.) In dem Restaurateur Pleschen Neubau unter den Hohen Lauben barst der mit Kohlen gefüllte Kachelofen vollständig auseinander und fiel auf das nahegelegene Bett des Herrn P. Einem Zufall ist es zu danken, daß das Kind des Herrn P., dessen Wiege bisher dicht am Ofen stand, vor dem Tode bewahrt wurde.

* Marienburg, 31. Dezember. (Ein Fräulein) verurteilte heute auf dem Bahnhof viel Aufregung. Da er den Leuten zu Reize ging, mußte er gefesselt werden. Es handelt sich um den vor kurzem verunglückten Waidmännchenführer Dietrich aus Biesfelderde. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* Graudenz, 31. Dezember. (Eigenartige Verhältnisse) scheinen hier im Verkehr der städtischen Körperschaften zu herrschen, denn gegen zwei Stadtverordnete sind, wie man der „Danz. Ztg.“ berichtet, wegen ihrer Äußerungen Strafanträge vom Magistrat bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. Das Verfahren gegen den einen Stadtverordneten vor dem Schöffengericht endete mit vollständiger Freisprechung und es wurden sogar die außergerichtlichen Kosten auf die Staatskasse übernommen. Das Ermittlungsverfahren gegen den zweiten Herrn schwebt und es ist ein Termin in dieser Sache noch nicht angelegt.

* Danzig, 31. Dezember. (Von der hiesigen Strombaudirektion) sind die Ausstellungsgegenstände für die Weltausstellung in St. Louis abgehandelt worden. Die Sachen gehen zunächst an das Ministerium den öffentlichen Arbeiten. Ausgestellt werden hauptsächlich Photographien sowie Darstellungen von verschiedenen Eisbahnhöfen.

* Aus Dsprenken, 31. Dezember. (Die Auf findung eines „toten“ Dragoners) unter den Lebenden ist am Mittwoch dem Gendarm Gallinat in Mülhausen gelungen. Der Riecht Gusk trat im vorigen Jahre beim Dragonerregiment (Ditr.) Nr. 10 ein. Seitdem bestimmte ihn jedoch zum Verlassen der Garnison. Die Reue trieb ihn nach drei Tagen zum Regiment zurück. Aber im Mai verstarb er abermals. Die Militärbehörde nahm an, daß er sich in seiner Heimat in Mülhausen bei Mülhausen aufhalten werde. Die Nachforschungen blieben jedoch erfolglos. Später wurde Guskis Uniform an einem See bei Allenstein gefunden. Gusk, so erzählte man, sei beim Baden verunglückt; er wurde deshalb aus der Liste der Lebenden gestrichen. Gestern nun wurde, wie die „Eh. Ztg.“ erzählt, der „tote“ Soldat in Borchersdorf bei Mülhausen angetroffen; er gab an, er habe sich am See ausgeleidet, sei nachdem zu einem Weiser gegangen und habe ihm erzählt, daß ihm die Uniform während des Badens gestohlen worden sei. Der Weiser gab ihm darauf Zivilkleider und Gusk wanderte in die Heimat. Gusk wurde heute der Militärbehörde in Braunsberg eingeliefert.

* Gschdetrug, 24. Dezember. (Unter dem Verdacht des Mäddchenhandels) wurde hier ein Mann Namens Dames verhaftet. D. hatte, wie dem „Mem. Dpb.“ berichtet wird, hier schon mehrere Personen zur Reife nach Amerika verlockt, unter anderen auch die Frau eines Besitzers aus der Umgegend.

* Allenstein, 31. Dezember. (Über un freiwilligen Humor) im Gerichtssaal berichtet die „A. Z.“: Als bei einer Gerichtsitzung in einer Nachbarstadt ein Zeuge, ein hiesiger Landmann, bereidigt wurde und an die Stelle der Eidesformel kam: „und nichts hinzuzufügen werde“ sprach er mit ernstester Miene: „und nichts hinzuzufügen werde“. Daß diese wohl selten gehörte Fassung der Eidesformel auch bei den ersten Herren Richtern eine gewisse Heiterkeit erregte, kann man sich denken.

* Königsberg, 30. Dezember. (Zwei neue Einrichtungen) wird der Königsberger Tiergarten im Jahre 1904 erhalten: ein Aquarium und ein naturhistorisches Museum.

* Aus Schlesien, 31. Dezember. (Eine große Panik) entstand am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Rottkirche zu Rohnau, Kreis Kosel, als einer der Anwesenden sich den Scherz erlaubte, „Feuer“ zu rufen. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Den „D. Nachr.“ zufolge soll der Ruhestörer der Sohn eines nicht unbemittelten Bauerngutsbesitzers sein.

PORTER
Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192)
BARCLAY, PERKINS & CO. Schutz-Marko.

Kirchlicher Jahresbericht.

Nach dem Jahresbericht der evangelischen Kirchengemeinde Bromberg für das Jahr 1903 haben die abgewählten Vorortgemeinden (Schwedenhöhe und Klein-Bartelsee) Pfarrstellen erhalten und der Bau eigener Kirchen und Pfarrhäuser ist in die Wege geleitet. Die Mittel dazu sind seitens der Staats- und Kirchenbehörden bereitwilligst dargereicht worden und belaufen sich auf nahezu 1/2 Million Mk. Nach Groß-Bartelsee ist mit Bleichfelde, Hohenholm und Karlsdorf zu einem Seelsorgebezirk vereinigt und hat am 1. Juli in der Person des Hilfspredigers Schucka einen eigenen Geistlichen erhalten. Er hält Gottesdienste in den Schulen von Groß-Bartelsee und Bleichfelde und in einem geräumigen Zimmer der „Norddeutschen Holzindustrie“ zu Hohenholm, welches die Gesellschaft zu diesem Zwecke ausgemietet hat. Ein schönes Harmonium schenkte Herr E. Kolowij für die Schule zu Bleichfelde.

Über den Bau der neuen Pfarrkirche heißt es im Bericht, daß derselbe nun glücklich vollendet sei. Die Herstellung des Innern, namentlich der Deckengewölbe und Emporen, war trotz des abermaligen Maurerstreiks gegen Ende des Sommers soweit, daß der 31. Oktober als Tag der Einweihung in Aussicht genommen werden konnte. Aber wegen der in diesem Monat tagenden General-synode, an welcher der Generalsuperintendent und Superintendent Saran teilzunehmen hatten, mußte ein späterer Termin gewählt werden. Der Bericht bespricht dann weiter die von uns bereits ausführlich wiedergegebene Einweihungsfeierlichkeit der neuen Pfarrkirche und bemerkt: Die Oberleitung führten Herr Baurat Seeling und Herr Baumeister Knipper aus Berlin. Den Bau selbst leitete Herr Bauführer Händke aus Berlin. Was die Kosten des Baues belangt, so stellte sich am Anfang des Jahres heraus, daß doch eine größere als die ursprünglich veranschlagte Summe nötig sein werde. Die noch fehlenden Gelder wurden auf 60 000 Mk. berechnet. Die Gesamtsumme der auf den Bau verwendeten Mittel dürfte etwa 600 000 Mk. betragen. „Wir würden es nie gewagt haben,“ so schließt der Bericht über diesen Punkt, „einen so kostbaren Bau auszuführen, hätte uns nicht die wahrhaft großartige Opferfreudigkeit so vieler Gemeindeglieder aus allen Ständen dazu ermutigt, ja verpflichtet. Noch einmal sei ihnen auch hier der innigste Dank dafür gesagt.“

Über das alte Pfarrkirchengrundstück bejagt der Bericht:

Das alte Pfarrkirchengrundstück wird nun bald in den Besitz der Stadt übergehen. Die Kirchengemeinde hat sich mit dem Angebot von 35 000 Mk. zufriedener erklärt und wird außer dem losen Inventar die Glocken, die Orgel und den Altar zurückbehaltend. Diese Gegenstände sollen verschänkt werden. Die Glocken sind bereits der Gemeinde Dielsz gestiftet. Mit der Orgel hat es größere Schwierigkeiten. Alle drei Vorortgemeinden (Prinzen-thal, Klein-Bartelsee und Schwedenhöhe) haben um sie gebeten. Da ihr Wert auf 5000 Mk. abgeschätzt ist, so wurde beschlossen, sie der ersten für 1200 Mk. anzubieten und im Fall der Annahme den beiden andern je 600 Mk. zuzuwenden. Aber Prinzen-thal lehnte ab. Auch die andern Gemeinden konnten sich nicht entschließen. Da erbot sich die Gemeinde Gildenhof, die Orgel zu kaufen, fand aber, daß sie für die dortige Kirche zu groß sei. Nun hoffen wir sie an die Gemeinde Gräg (Bez. Polen), die eine neue Kirche baut, verkaufen und den Erlös unter die drei Vorortgemeinden verteilen zu können.

Das Verschicken des Altars macht auch Schwierigkeiten. Wir haben ihn durch das königliche Konsistorium irgend einer armen Gemeinde der Provinz anbieten lassen, aber es hat sich noch keine

gefunden. Es wäre sehr schade, wenn das ehrwürdige Heiligtum zerstört werden müßte. Wir würden dankbar sein, wenn uns jemand einen würdigen Raum nennt, wo man es aufstellen und erhalten könnte. In der neuen Kirche ist es leider unmöglich.

Die übrigen Inventarstücke sind ihrem wertvolleren Teile nach in die neue Kirche bzw. deren Nebenräume übergeführt worden. Der Rest, als lose Bänke, Lieberstühle, Kollektentische und dergl. soll an die Vorortgemeinden verschänkt werden.

Unter den Geistlichen sind, nach dem Jahresbericht, einige Veränderungen vorgekommen. Für die durch das Aufsteigen des Pfarrers Ahmann erledigte fünfte Stelle ist der Pastor Hilde-Rosen gewählt worden, der auch die Pfarrrechte für den als Superintendent nach Potsdam berufenen Pfarrer Händler bestritt.

Den Kinder Gottesdiensten besuchten in den drei evangelischen Kirchen zusammen 1230 Kinder in 30 Knaben- und 41 Mädchengruppen.

Im Siechenhause befanden sich durchschnittlich 15 Personen, von denen zwei starben. Augenblicklich zählt das Haus 18 Pflegerinnen, 7 Männer und 6 Frauen. — Von den verwahrlosten Kindern aus der Stadt Bromberg hat der evangelische Erziehungsverein für die Provinz Polen zur Zeit 49 in Pflege.

Während des Kirchenjahres 1902/03 sind getauft in der Pfarrkirche 385 Kinder, davon 30 uneheliche, in der Paulskirche 291, darunter 16 uneheliche, in der Christuskirche 187, darunter 25 uneheliche, in Groß-Bartelsee 26 Kinder; konfirmiert zu Ostern wurden: 663 Kinder (356 Knaben und 307 Mädchen). Getraut wurden 193 Paare, darunter 9 Mischehen. Ausgeschloffen vom Wahl- und Patenrecht beim vom heiligen Abendmahl wurden im Pfarrkirchensprengel zwei Väter, die ihre Kinder katholisch werden lassen.

Das heilige Abendmahl haben empfangen: 4518 männliche und 7511 weibliche Personen. Außerdem erhielten die Kranken- bzw. Privatkommunion 161 männliche und 274 weibliche Personen. Die Gesamtzahl der Kommunionanten betrug 12 464 Personen (430 weniger als im Vorjahre). Als verstorben wurden gemeldet 652, wovon 543 kirchlich beerdigt wurden. Übergetreten aus der katholischen Kirche sind bei der Pfarrkirche 12, bei der Paulskirche 5, bei der Christuskirche 7 Personen. Vom Austritt aus der Landeskirche sind 7 Fälle bekannt gemeldet.

In wohlthätigen Vereinen zählte die Kirchengemeinde 17, davon 5 Frauenvereine.

Die Tierquälerei in Italien.

Es gibt einen Punkt, der für fast jeden, welcher in Italien war, die holde Erinnerung an das schöne Land, wo im dunklen Laub die Goldorange blüht, mit schmerzlichen Empfindungen vermengt: es ist die grauenhafte Rücksichtslosigkeit der Italiener gegen die Tiere. Weder die Liebe zu der herrlich prägnanten Natur, noch die Ehrfurcht vor den weltgeschichtlichen Stätten, noch die Bewunderung der vielen Kunstschätze kann die unangenehmen Empfindungen auslöschen, die sich durch die Rohheit der Bewohner dort jedem Menschen, der Augen im Kopfe und ein Herz in der Brust trägt, bemerkbar machen. In Nord-Italien steht es in dieser Beziehung schon schlimm, aber die Tierquälerei wird immer noch mehr landesüblich, je weiter man nach Süden kommt; in Unter-Italien erreicht sie ihren Gipfel und läßt alles hinter sich, was wir Deutschen an Tierquälerei gewohnt sind.

Im Zbis (Berlin 1902. Nr. 2) beschreibt ein Reisender anschaulich seine Erlebnisse in Italien. Wir lesen da: „Schon lange hätte ich Ihnen gern mein Herz ausgeschüttet über all die Schmerzen, die einem die rohe Bevölkerung Italiens tagtäglich macht mit ihrer Tierquälerei. . . . Diesen Som-

mer verbrachte ich in den bisjohischen Bergen, den italienischen Alpen. Des Nachts, hauptsächlich an Markttagen, wenn die Landleute mit ihren Waren nach der Hauptstadt fuhren, konnte ich nicht schlafen vor Aufregung und Ärger über das fortwährende Schlagen der Bauern auf ihre Zugtiere. Sie haben dazu dicke Prügel oder vielfach vernotete Dreibriemen. Sie sitzen auf ihren schauerhaften Karren und schlagen mit aller Wucht auf das rennende oder schwer ziehende Tier herunter. Die Tiere stöhnen oft, daß es einem das Herz zerschneidet. Ich habe täglich hundertmal gesehen, daß mir nicht viel Luft für die Schönheit von Land und Leuten übrig blieb. Die meisten Esel hatten an den Hinterbeinen statt der Haare wunde Fleisch- und blühende, zerrissene Haut vom unheimlichen Schlagen. Ich übertreibe nicht! Ganz zu schweigen vom dem schlechtesten Geschieht, das den Tieren an allen Körperteilen die tiefsten Wunden drückt, auf die wieder dasselbe Lederstück oder Holz gemornt wird. Die Halfterriemen über der Nase sind von Eisen, das innen scharf und zackig ist. Der Mann oder Unmensch zieht nun in Ermangelung einer anderen Beschäftigung immer an dem Leisfel; das arme Tier mag laufen oder gehen, es wird geschlagen und gezerrt. — Es ist eine irri Meinung, daß die Esel nur langsam gehen oder förrig sind; wenigstens läßt der Italiener dem seinen keine Zeit zum Trödeln. Ich habe ein kleines zartgliedriges Maultier gesehen, das, in einen schwereladenen Karren eingewängt, von demselben in die Höhe gehoben wurde, während der Leisgurt ihm derartig in den Körper einschneit, daß es dastand, wie das Lammsfell im goldenen Viehstall abzuladen, setzten sich zwei Männer auf die Scheiternarme!

Vor einigen Tagen habe ich gesehen, was mich jetzt noch Tag und Nacht verfolgt. Ein vielleicht sechzehnjähriger Bursche verkaufte in der Straße Gesülge, Puten. Mehrere lagen gerupft auf seinem Wagen, und die Frauen kamen und suchten sich aus, während er eine große Kuttenne rupfte. Sie saßen, wie er, weder geschlagen, noch erschossen oder ihr der Hals umgedreht; sie lachte, bis sie heiser war. Mittlerweile war sie auch beinahe nackt. Ich stand starr, glaubte nicht recht zu sehen, dann ging ich hin und fragte, ob das Tier lebe. Er bejahte es, ich sagte ihm, daß es ein Tier sei. Er grinst mich lachend an, und rief ein etwa fünfjähriges Mädchen, das den Kopf des zuckenden Tieres hielt, damit dies Schreulach weiterwupfen konnte.“

Einer sehr sachkundigen Abhandlung über das gleiche Thema von W. Görsfel (Tägliche Rundschau, Berlin, Juni 1903) entnehmen wir folgende Stellen: Entsetzt ist der Fremde in Neapel über die furchterlichen Peitschen- und Stockhiebe und noch mehr über das grausame Stechen in die wunden Stellen der armen, mageren Tiere; doch noch viel schlimmer sind die Leiden derselben, von denen er nichts ahnt, noch denen er aber einen Beweis gewinnt, wenn man hört, daß die wenigsten Tierärztebesitzer bis zum Jahre 1899 bei 263 481 Lauffarren für Vorpann sorgten, von 96 186 Karren einen Teil der in keinem Verhältnis zu den Kräften der Zugtiere stehenden Last abladen, auf vielen tausenden die Last besser verteilen ließen und ferner 174 848 Knippel, 16 510 Pfähle, viele eiserne Spitzhaken, Peitschenstiele mit scharfen Nägeln, die als Stachel dienen, Messer und lange Nägel, welche Gemüßverkäufer, auf der Deichsel sitzend, in eigens zu diesem Zweck geschnittene Wunden ihres armen Esels bohren, und viele andere grausame Folterwerkzeuge beschlagnahmten. Darunter waren mehr als 4000 frumme Eisenstücke, deren Ränder nach oben gebogen und wie eine Säge gezähnt sind, und die den Pferden, Maultieren und Eseln statt der Rinnlette unter das Maul gelegt und so mit den Bügeln verbunden werden, daß bei jedem Anziehen derselben die Spitzen in das Fleisch der armen Tiere eindringen. . . . Eine ähnliche Grausamkeit hat man in der Provinz Salerno ausgeübt, wo drei bis vier Pferde

und Maultiere im Gänsemarkt in langer Reihe die Karren ziehen. Da befindet der Fuhrmann zwischen dem führenden Tier und dem Rücken des zweiten und ebenso zwischen diesem und dem dritten und so fort, Seile, an denen drei bis sechs Holzfügel mit Eisenspitzen angebracht sind. Er selbst geht neben dem ersten Tiere, und wenn er dieses in seiner rohen Weise antreibt, so wird natürlich der Strid angezogen, und jene Eisenspitzen dringen in den Rücken des unglücklichen hinteren Tieres, und wenn dieses dann in seinem Schmerz aufspringt und schneller schreitet, ebenso in das Fleisch des ihm nachfolgenden Leidensgefährten ein. Dasselbe geschieht einem erschöpften oder alten Pferde, das langsamer geht, als die vorderen. Im Neapolitanischen, wo man meist drei Zugtiere nebeneinander spannt, und wo nur das mittlere in der Deichsel geht, befestigt man vielfach außen an deren Stangen tiefliege Sporen, damit sich die Pferde nicht zu nahe kommen. In den engen Gassen oder beim Fallen reißen sich die Unglücksgeköpfe natürlich gefährliche Wunden an den scharfen Spigen. . . .

Sehr lästig wirkt auch der in ganz Italien verbreitete „Filetto“, der zwischen Zaum und Sattelzeug befestigte kurze Bügel, der bei etwaigen Stolpern den Kopf hochhalten und das Fallen verhindern soll, jedenfalls aber bei Steigungen, wo er den Zaum in das Maul hineinpreßt und das überladene Geschöpf an der vollen Entfaltung seiner Kräfte hindert, große Qual bereitet. Die Karrenröhre werden nämlich in Stalten gewöhnlich nicht am Bügel gelenkt, sondern folgen ängstlich und eilig, wie es jeder Rivierreisende gesehen hat, den Zurufen des oben auf dem Wagen liegenden Fuhrmannes, der ihnen auch wohl durch wichtige Giebel mit schwerer Peitsche an die rechte oder linke Seite des Kopfes die einzuschlagende Richtung angibt. . . .

Empörend ist auch die Überladung der Omnibusse und ähnlicher öffentlicher Fuhrwerke. — Eine Eingabe des Florentiner Tierchutzvereins an den Magistrat vom 22. Mai 1902 beginnt mit den Worten: „Ein Herr, der die Via del Ponte alle Mosse entlang ging, traf Montag, den 12. d. M., bei der Barriera Dazaria dort ein Barroccio, von einer abgetriebenen, lahmen Mähre gezogen, mit der ungeheuren Last von 21 Personen einschließlich des Kutschers.“ Wenn man solche Bilder noch innerhalb der Städte sieht, in denen Tierchutzvereine wirken, so kann man sich denken, wie es draußen auf den Landstraßen zugeht. Die Aufseher des neapolitanischen Vereins ließen im Jahre 1900 von 21 083 Wagen, deren jeden ein einziges, grauam angetriebenes Pferd mit etwa 20 Inassen helle Straßen hinauszuziehen mußte, die des römischen Vereins in 1/4 Jahren von 1620 Wagen einen Teil der Fahrgäste absteigen. . . .

Und wie geht es auf den Märkten zu? — Welcher Fremde wäre noch nicht entsetzt gewesen beim Anblick der an den zusammengebundenen Füßen aufgehängten Kammern, die den Kopf nach unten, ihr Maul und Bein durchdringendes Schmerzgeschrei ausstießen und an allen Gliedern zuckten. Wer das gesehen und gehört hat, der wird die Tierchutzvereine segnen, wenn auch mindestens noch ein Menschenalter vergehen wird, bis bösiger Wandel eintritt. . . . (Schluß folgt.)

Mtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.

Berlin, 2. Januar 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	58-63	Wahner junge p. St.	0,50-1,20
Rindfleisch	82-85	Faiben p. St.	0,40-0,70
Kalb fleisch	68-68	Guten i. p. St.	1,50-2,20
Lammfleisch	45-50	Gänse i. p. St.	3,00-4,20
Schweinefleisch	45-50	Puten p. 1/2 kg.	0,58-0,70
Wild p. 1/2 kg		Eier	
Nolwild	0,30-0,41	Land-, p. Schod.	3,50-4,00
Damwild	0,30-0,41	Rüsten, p. Schod.	3,45-3,80
Wildschweine	0,25-0,36	Winter	
Gäfen p. St.	2,50-3,0	Preise fr. Berlin.	
Geflügel		1a per 50 kg	112-117
Hühner alte p. St.	1,00-2,20	2a do.	108-112

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

31 Roman von B. Corony.

„Unmöglich! Ich darf mich gegen seinen Willen nicht auflehnen. Nein, Bodo, jetzt kann ich nichts für Dich tun. Später vielleicht. Wenn nur eine geringe Besserung in Papas Befinden eintritt und die finanziellen Schwierigkeiten etwas gebessert sind — was ja mit Hilfe seiner Freunde ohne Zweifel gelingt — dann läßt sich eher mit ihm reden. Vorläufig mußt Du Dich fügen.“

„Aber ich brauche selbst Geld, Mama! Ich kann doch nicht ohne weiteres meine Wohnung kündigen und fortziehen!“

„Du hast Schulden?“

„Dieber Gott, alles zusammengerechnet sind es noch nicht einmal tausend Mark.“

„Bodo!“

„Da ist mir durchaus kein Vorwurf zu machen. Gätte ich gewußt, wie es um uns steht, so würde ich mich eingeschänkt haben. Viele meiner Bekannten stecken mit weit größeren Summen fest.“

„Sie besitzen vielleicht reiche Eltern oder wohlhabende Verwandte.“

„Möchte ich etwa, daß meine Eltern mit Geldverlegenheiten zu kämpfen haben? Jetzt stürmt unplanmäßig alles auf mich ein! Ich soll meinen Beruf, meine teuersten Hoffnungen, aufgeben, soll dem Ehrgeiz entsagen, soll leben und haren wie ein Billiger! Ja, glaubst Du denn, ich könne mich binnen vierundzwanzig Stunden vollkommen verwandeln? Und wie würde ich mit meinen Verpflichtungen? Die müßte der Vater doch auf jeden Fall übernehmen.“

„Damit dürfen wir ihm gegenwärtig nicht kommen!“

„Ja, was soll denn also geschehen?“

„Wenn Du Dir Vorwürfe auf Dein Bild geben liehest?“ meinte Frau Berta schlichtern.

Bodo lachte laut und bitter auf.

fänger, dem niemand sein Gemälde von der Staffelei weg abkauft.“

„Dann müssen wir uns eben auf andere Art zu helfen suchen.“ sagte Frau von Savigny nach längerem Nachsinnen. „Ein paar hundert Mark habe ich ja liegen; das übrige könnte ich vielleicht auf meine Schmuckschätze torgen.“

„Aber solche Opfer von Dir anzunehmen —“ murmelte Bodo etwas beschämt.

„Ich tue es gern. Verprieß mir nur, Dich einzuweilen zu fügen. Dein Bild lassen wir hierher schieben, nicht wahr? Ich will schon dafür sorgen, daß Du das Leben nicht allzu unerträglich findest. Und kommt Zeit, kommt Rat.“

Der junge Mann sah ein, daß er sich gegenwärtig in das Unvermeidliche schieben müsse. Neue Mutterliebe erleichterte es ihm ja auch so viel als möglich und half ihm mit ruhiger Bereitwilligkeit über das Schlimmste hinweg. Frau Berta opferte ihre bescheidenen Ersparnisse und versetzte ihren wertvollen Brautauswurf in der Hoffnung, ihn später wieder einlösen zu können. Nur das improvisierte Atelier wollte kein künstlerisches Ansehen bekommen, obgleich sie es mit den besten und teuersten Möbeln ausstattete, die auf Gut Wolframshausen zu finden waren.

Das Bild kam und wurde auf die Staffelei gestellt. Es war im großen Stil angelegt und zeigte schon jetzt in der Untermalung prächtige, warme Farbtöne. Man erblickte das Innere einer Oesteria. In der Mitte des durch blaue Rauchwolken leicht verklärten Raumes stand ein gewaltiger, plumper Tisch, um welchen verschiedene Jäger saßen. Auf diesem Tisch tanzte ein Weib von feinem, geschmeidigen Gliederbau, mit funkelnden Augen und wild flatterndem, schwarzen Haar: eine spanische Zigeunerin, die schon geformten bronzenfarbenen Arme über den Kopf erhoben, die Kastagnetten in den schlanken, braunen Händen.

Staumend, aber ohne tieferes Verständnis starrte die alte Dame das Gemälde an.

„Geh hübsch! Wirklich sehr hübsch!“ sagte sie. „Sieh doch, wie nett Du den kupfernen Kessel und dort die Flaschen und Krüge gemacht hast! Und der Befen in der Ecke! Man meint, mit ihm auskehren zu können. Aber was Feineres, weißt Du, so was, wo nicht nur lauter ordinäres Rack auf der Leinwand wäre, das würde den Leuten am Ende noch besser gefallen.“

Ungebuldig wandte sich Bodo ab.

„Kannst Du noch recht haben, Mutter.“

Sie merkte an dem kurzen, barschen Ton, daß er verlegt und enttäuscht war, ging ihm nach, legte

die Hand auf seine Schulter und hat beinahe demütig: „Nimm mir nicht übel, Bodo. Ich verstehe ja nichts davon. Siehst Du, wo soll man es denn herhaben, hier auf dem Lande? Dein Vater ist oft in die Stadt gefahren, aber mitgenommen hat er mich nie, und so ist eben auch nichts anderes aus mir geworden, als eine ordentliche Hausfrau. In Küche und Keller kenne ich mich aus; ich weiß auch, was die Viehzucht anbelangt, so ziemlich Bescheid — aber drüber hinaus gehts bei mir nicht. Meine Eltern sind einfache, wenn auch wohlhabende Ökonomen gewesen und ich habe nichts weiter gelernt, als was man so für die Wirtschaft braucht. Dein Vater hätte ja noch mehr aus mir machen können, aber nicht Du, es war ihm nicht darum zu tun, er wollte es gar nicht. Wenn ich mich quäle, über dieses oder jenes mit ihm zu reden, ging er nie darauf ein, sondern sagte immer kurzweg: „Läß doch das nur sein! Es gibt genug Personen, mit denen ich räsonnieren und meine Meinung austauschen kann; aber es gibt nur eine einzige, die imstande ist, mir ein behagliches Heim zu schaffen und ein gutes Mittagessen zu kochen, und das bist Du. Der Teufel hole alle gelehrten und geistreichen Weiber! Die sind angenehmer außer dem Hause, aber unaussprechlich in demselben. Dabei mag ich keine schönen, wohlgelegten Redensarten hören, sondern mich recht faul und bequem ausruhen von jeder geistigen und körperlichen Anstrengung!“ — Ja, ja das hat er gesagt. Und da ist eben beim alten geblieben und jetzt bin ich schon zu alt, um noch etwas lernen zu können. Daß hier ein schönes Bild steht, sehe ich wohl, aber kluge Ausprüche darfst Du nicht von mir erwarten. Eins jedoch kann ich Dir zuschwören: auf der Stelle möchte ich mich hinlegen und sterben, wenn es zu Deinem besten geschähe.“

„Ja, Mutterchen, Du bist so gut und lieb, wie ich es gar nicht verdiene!“ sagte er, ihren grauen Scheitel küßend. „Soffentlich erlebst Du noch Freude und Ehre an mir. Aber für den Landwirt habe ich nun einmal gar nichts übrig.“

„Das findet sich. Warte es nur ab! Du kannst ja hier auch malen. Mache nur Dein Bild fertig. Wer weiß, was dann geschieht und ob Papa nicht wieder anderen Sinnes wird. Mit Nachgibigkeit bringt man ihn immer am ehelichen Heran. Mache nur das Bild erst fertig.“

Das war freilich leichter gesagt, als getan. Savigny gönnte seinem Sohne nur wenig Ruhe. Er hatte immer eine robuste Gesundheit besessen und daß er jetzt still daliegen mußte und unfähig war, sich zu rühren, dabei noch gequält von Gelberlegenheiten, das brachte den Mißgutsbesitzer um alle Ge-

buld und versetzte ihn in die schlimmste Stimmung. Zudem er auf die Ärzte, auf Berta, Bodo und den Verwalter schalt, die seiner Meinung nach alle nicht ihre Schuldigkeit taten, geriet er täglich und stündlich in große Aufregung und das ohnedem gefährliche Leiden schritt in bedenklicher Weise vor. Der Ärger über die täglich einlaufenden Rechnungen und Mahnbriefe verschlimmerte das Übel. Savigny war kein geduldriger Patient; er tyrannisierte seine sanfte, gutmütige, sich ihm beständig unterwerfende Frau und verlangte unaufhörlich zu wissen, was Bodo eigentlich tat und ob er auch wirklich eine ausreichende Tätigkeit entfalte.

Raum lag der junge Mann an der Staffelei, so wurde er wieder abgerufen; und so kam es, daß er eines Tages Pinzel und Palette hinwarf und erklärte: „Jetzt mache ich keinen Strich an dem Gemälde mehr! Mag es meinethwegen auf den Boden geschafft oder in den Ofen gesteckt werden!“

Weinend hob Frau Berta das hingeworfene Malergerät wieder auf und bat: „Geh doch zum Vater, Bodo. Wie es scheint, hat er unangenehme Nachrichten erhalten. Wir sagst er ja nichts. Ich bin ihm nicht klug genug. Aber nach Dir verlangt er. Du darfst ihn nicht warten lassen. Es bleibt Dir ja immer noch Zeit, Dein Werk zu vollenden.“

„So?“ rief Bodo höflich lachend. „Und wann denn wohl? Der Schriftsteller, der Musiker, der Gelehrte kann des Nachts arbeiten! Meinen Schlaf zu opfern, darauf käme es mir gewiß nicht an, aber der Maler ist auf die kurzen, hellen Tagesstunden angewiesen; wenn ihm die genommen werden, so ist er eben lahmgelegt!“ Er warf eine Decke über die Staffelei. „So darmiter mag das Ding bleiben und vermodern! Ich müßte es nicht mehr an! Aber daß ich dieses Leben bis zum Überdruß und Ekel satt habe, das kannst Du mir glauben! Herr Gott, jeder, der sich sein Brot erbeteln muß, ist gegen mich zu beneiden! Er darf doch wenigstens frei und ungehindert weiter wandern und ist nicht ewig Sklave eines fremden Willens!“

„Du verjündigt Dich, Bodo“, sagte die alte Frau. „Gar mander würde Dich beneiden.“

„Ja, freilich, es geht mir ja so vortrefflich! Ich habe eine warme Stube, gutes Essen, ein gutes Bett und zwei ganze Stiefel. Damit ist gewiß alles erfüllt, was ein Mensch verlangen kann. Leider gehöre ich aber zu den Ungenügigen, die sich erlauben, noch mehr zu wünschen. Ich bin so arrogant, mir einzubilden, mein Talent mag mir das Anrecht auf eine glänzendere Stellung in der Welt!“

„Das meine ich auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Berichtsaal.

Znowrazlan, 31. Dezember. Wegen Betrages hatte sich heute der 19 Jahre alte Kreisrichter Leschinski zu verantworten. Der Angeklagte war beim hiesigen Landratsamt als Kreisrichter für die Militärabteilung mit 60 Mk. Monatsgehalt beschäftigt. Um seine schwache Befähigung aufzuweisen, hatte er sich in verschiedenen Fällen arg vergangen. Dem Militär Franz Kofadzy in Szymborze, der seinen Sohn, der am 1. Oktober in den Militärdienst treten sollte, auf ein Jahr zurückgestellt haben wollte, erklärte der Angeklagte, daß mit der Militärbehörde wegen der Kürze der Zeit nur auf telegraphischem Wege gearbeitet werden könne. Er schwindelte ihm nach und nach 110 Mk. ab. Durch falsche Vorpiegelungen gelang es ihm noch, den jungen Geistlichen Kofadzy aus Szymborze, gegenwärtig in Gnesen, um 30 Mk., die Witwe Durska von hier um 3,45 Mk., den Lehrer Garen in Wiaraze um 48,10 Mk., den Grundbesitzer Göring in Spital um 49 Mk. und den dortigen Ortsvorsteher Schott um 29 Mk. zu erlöchern. Der geständige Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der verheiratete Einwohner Jos. Epiemski von hier erhielt wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit 3 Monate Gefängnis.

Stettin, 1. Januar. Eine Skandalgeschichte spielte sich vor der hiesigen Strafkammer hinter verschlossenen Türen ab. Angeklagt waren der „Kaufmann“ Rudolf Joachim und seine Ehefrau wegen jahrelanger Kuppelerei, Erpressung und Betruges. Sie hatten in der Kaiser Wilhelmstraße eine luxuriöse Wohnung und lebten auf großem Fuße, ohne die Mittel dazu zu besitzen. Die Frau, eine üppige Erscheinung, wußte Rat. Sie beglückte mit ihrer Liebe zahlreiche andere Männer, und ihr Ehemann, der unter ihrem Pantoffel zu stehen schien, wußte um dieses Treiben und leistete demselben Vorschub. Mitunter waren die Rollen auch anders verteilt. In einem Falle wenigstens wurde bestimmt festgestellt, daß er den Liebhaber „überreichte“ und von ihm eine hohe Summe erpreßte, indem er mit Klage usw. drohte. So gelang es ihm in dem einen Falle 1000 Mark aus dem Vorfänger herauszuschlagen. Eine Familie ist durch den Verkehr des Mannes mit der angeklagten Frau in unglückliche Verhältnisse geraten, wobei eine Ehescheidung das Ende war. Andererseits wurden aber auch hiesigen Geschäftleuten Waren und Geldbeträge unter Vorpiegelung falscher Tatsachen abgehorbt, auch ist der angeklagte Ehemann schuldig, Geldbeträge für eine Versicherung unterschlagen zu haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Mannes zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, während die Frau mit 14 Tagen Gefängnis davonkam.

Bunte Chronik.

Berlin, 2. Januar. Heute Vormittag fand wohl anlässlich des Chicagoer Unglücks eine außerordentliche Revision desselben in der Opernhäuser statt, an der teilnahmen der Polizeipräsident von Borries, Branddirektor Giersberg, die Brandinspektoren Kohnstoll und Becker. Besonders die Bühneneinrichtung, die Beleuchtungsanlage, die Regenvorrichtung und der eiserne Vorhang wurden eingehend geprüft.

O. K. Wie man die Staatskasse füllt — diese schwierige Aufgabe, die den damit Betrauten auch in anderen Ländern viel Kopfzerbrechen bereiten soll, hat der Generalpostmeister von

Panama auf ebenso einfache wie gentile Weise gelöst. Er hat nämlich den Briefmarkenjammlern eine Art freiwillige Steuer auferlegt. Durch Ausgabe von sonderbaren Marken hat er viele tausend Mark von diesen Briefmarkensammlern herausgeholt, die immer bemüht sind, sich merkwürdige Exemplare zu beschaffen. Die New Yorker „Daily Tribune“ schildert sein Vorgehen wie folgt: Der Generalpostmeister sah voraus, daß unter den Briefmarkensammlern die Frage entstehen würde, ob Panama die früheren kolumbischen Marken weiter benutzen würde, mit dem Ausdruck Panama, oder ob eine neue Serie Postmarken ausgegeben werden würde. Die Druckerei wurde also beauftragt, die Worte „Republica de Panama“ in kleinen Lettern so oft zu setzen, als es die mäßigen Hilfsmittel der Druckerei erlaubten; dann wurden alle Marken, die zur Hand waren, mit „Republica de Panama“ bedruckt und die Gesellschaft in New York, die die Marken für Panama an Kolumbien lieferte, wurde beauftragt, mehrere 100 000 Vogen Postmarken zu drucken und zu schicken. Dem Drucker wurde aber zu verstehen gegeben, daß er ein gutes Geschäft machen könne, und daß sich niemand darum kümmern würde, wie die Worte gedruckt wären, ob von oben nach unten oder anders. So wurde in blauer, schwarzer und roter Farbe gedruckt, wogegen, je freier, — und zwar wurden alle Werte von allen Marken so überdrückt. Auf diese Weise erschienen mehr als 40 verschiedene Muster. Und kaum waren die Briefe mit den jetzigen Postmarken in New York angekommen, als der Postmeister auch eine Flut von Aufträgen erhielt, und Dollars sich zu Tausenden in den Schatz von Panama ergossen. Der Generalpostmeister wird vielleicht die Typen bald wieder ändern, so daß selbst Sammler, die die 40 Arten erworben haben, sich Exemplare der zweiten Ausgabe verschaffen müssen.

O. K. Das Debüt des Wunderfinders. Aus London wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde in Bournemouth das komponierende Wunderkind Max Darewski, über das unlängst Mitteilungen gemacht wurden, vom „Pferdenpielen“ megerufen, um ein Orchester von über 40 Musikern zu dirigieren; sie sollten seinen Walzer spielen, den er mit 5 Jahren komponiert hatte. Der jetzt achtjährige Knabe zeigte keine Spur von Erregung, als er in seinem schwarzen Sammetanzug mit breitem Kragen erschien und sein Begrüßungskompliment auf der Straße der „Winter-Gardens“ machte. Er zeigte nur ein lebhaftes Vergnügen über die Begeisterung, mit der er aufgenommen wurde. Dann wandte er sich ab, um den Taktstock zu erheben, und Dan Godfrey Kapelle stimmte die einschmeichelnden Weisen von „Le Réve“ an. Der Knabe zeigte eine offensbare Freude an der Musik, die er selbst geschaffen. Die Rindlichkeit des kleinen Darewski kam noch genügend zum Ausdruck, besonders in dem Vergnügen, das er jedesmal zeigte, wenn er seinen Dirigentenstab mit einem Knick herabfahren ließ und die große Trommel einfiel. Als das Stück vorbei war, glück der Schaulust fast einem Konzert von Baberowskij. Es gab Herborrufe und eine Reihe reizender Verbeugungen von seiten des kindlichen Dirigenten. Dann ging der kleine Max wieder weg, um „Pferdenpielen“ zu spielen, wurde aber bald von Autographenjägern unterbrochen.

Die Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten, welche von Carl Stangens Reisebureau, Berlin W., Friedrichstraße, für das Jahr 1904 geplant worden sind, haben dadurch eine bedeutende Erweiterung erfahren, daß das Bureau außer seinen alljährlich wiederkehrenden Reisen nach dem Orient, Italien, Tunis,

Ägier, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Schottland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Australien usw. im Verein mit den deutschen Dampfer-Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd in Bremen noch besondere Vergnügungsfahrten nach dem Süden und mit der Deutschen Levante-Linie in Hamburg Mittelmeerfahrten unternimmt, die in der deutschen Touristenwelt großen Ansehens finden. Zur Weltausstellung in St. Louis werden von dem Bureau vom 24. April ab wöchentliche Rundreisen von 50-tägiger Dauer veranstaltet, an die sich von St. Louis weitere Fahrten bis San Francisco anschließen. Für alle diese verschiedenen Touren zu Wasser und zu Lande hat Carl Stangens Reisebureau geschmackvoll ausgestattete Spezial-Programme herausgegeben, die auf Verlangen kostenfrei verabfolgt werden.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Bromberg, 4. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—164 M., feinsten über Notiz, blauspitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 115 bis 123 M. — Gerste nach Qualität 116—124 M., Branntwein 127—135 M. — Erbsen: Futtererbsen 122—129 M., Kocherbsen ohne Handel. — Hafer: 120—125 M.
Königsberg, 2. Januar. Weizen, inländischer hochbunter — M., bunter 693 Gr. besteht ab Boden 150 M., roter 749 Gr. 153 M. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr. je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 6 Gr. per Tonne zu registrieren 732 Gr. 128, 702 Gr. mit festem Gewicht 127,50 M., russischer gehandelt per je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M., per Tonne zu registrieren. — M. — Hafer unverändert, inländischer 116,50, fein 122, feinst 128, ab Boden je nach Qualität 127 M. — Erbsen grüne gering 117 M. — Wicken 112, Widengemeine wack 90 M. — Weizen: Schön. — Weizen: D.M. — Thermometer: + 2 Gr. N.
Magdeburg, 2. Januar. (Zuckerbericht.) Saccharose 88 Prozent ohne Sach. — Nachprodukte 75 Prozent ohne Sach. 6,20—6,45. — Stimmung: Still. — Vorkaffinade I. ohne Sach. 19,45. — Kaffinade I. mit Sach. 19,20. — Gemahlene Raffinade mit Sach. 19,20. — Gemahlene Melis I. mit Sach. 18,45. — Rohzucker I. Produkt Transito franko an Bord Hamburg per Januar 16,80 Gd., 16,85 Br., 16,80 bez., per Februar 17,10 Gd., 17,15 Br., — bez., per Mai 17,55 Gd., 17,60 Br., — bez., per August 17,95 Gd., 18,05 Br., 18,00 bez., per Oktober-Dezember 18,20 Gd., 18,30 Br., — bez., — Steig.

Hamburg, 2. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holsteiner n. mecklenb. 147—157, Hard Winter Nr. 2 Januar-Abladung 134,00. — Roggen ruhig, südruss. matt, 9 und 20/25 Januar-Abladung 103—105, holsteinerischer und meckl. 130—140. — Mais ruhig, Amerik. mixed Januar-Abf. 89,50. — Hafer flau. — Gerste flau. — Mühlrohrgut, 24,00 Gd., 23,00 Gd., per Januar-Februar 24,00 Br., 23,00 Gd., per Februar-März 23,50 Br., 23,00 Gd., per März-April 22,75 Br., 22,50 Gd., — Kaffee loco behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 7,90. — Wetter: Trübe.

Rüln, 2. Januar. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlrohrgut loco 51,50, per Mai 50,00. — Wetter: Frost.
Rega, 2. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,85 Gd., 7,86 Br., per Oktober 7,65 Gd., 7,66 Br. — Roggen per April 6,65 Gd., 6,66 Br. — Hafer per April 5,49 Gd., 5,50 Br. — Mais per Mai 5,20 Gd., 5,21 Br. — Naps per August 11,75 Gd., 11,85 Br. — Wetter: Bewölkt.
Petersburg, 1. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco —. — Roggen loco —. — Hafer loco 6,20 bis 6,50. — Weizen loco 14,00—14,20. — Wetter: klar.
London, 2. Januar. An der Börse — Weizenanlagung angeboten. — Wetter: Frost.
New-York, 2. Januar. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 11 660 000 Dollars gegen 7 300 000 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 740 000 Dollars gegen 2 060 000 Dollars in der Vorwoche.

Berlin, 2. Januar. Ueber den japanisch-russischen Konflikt lauteten die Nachrichten zwar beunruhigend, doch hegt das Gros der Spekulation wie des Privatpublikums noch immer die Hoffnung, daß der Ausbruch des Krieges verhindert werde, so daß die Börse im allgemeinen in fester Haltung eröffnete. Bald nach Beginn des Verkehrs machte sich auf einigen Gebieten aber stärkeres Angebot geltend, dem gegenüber sich die Kurse zum Teil wenig widerstandsfähig erwiesen. Dann besserte sich die Tendenz wieder und wiederholte Schwankungen kamen trotz des geringen Geschäftsvolumens. Nach Schluß des offiziellen Verkehrs wurde die Haltung generell fest matt. Der Privatbistont ermäßigte sich auf 2 1/2 Prozent.
Die österreichischen Arbitragepapiere Kreditaktien, Franzosen und Lombarden waren billiger erhältlich.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
Dell. Kreditaktien 215,25—14,25 bez. Franzosen 144—3,40 bez. Lombarden 16,80 bez. Spanier 88,50—25 bez. Türkenloste 139,50—8,50 bez. Buenos-Aires 44,30 bez. Disconto-Kommandit 195,10—3,40 bez. Darmstäd. Bank 145,25—4 bis 4,25 bez. Nationalbank 126,50—6 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 161,75—59,60 bez. Deutsche Bank 223—1,50 bez. Dresdner Bank 155,50—3,75 bez. Schwaab-Baureisler Bankverein 146,75—4,40 bez. Wiener Bankverein 133,60—20 bez. Lübeck-Büchen —. —. Gotthard 193,00 bez. Transvaal 166,25 bez. Canada-Pacific 119,25—18,80 bez. Prince Henry 107,10—6,70 bez. Große Berliner Straßenbahn —. —. bez. Hamburg-Amerika 110,70—30 bez. Disconto-Lloyd 105—4,50 bez. Dynamit-Trost —. —. bez. 3 Prozent Reichsanleihe 91,50 bez. Meridional 143,20—10 bez. Mittelmeerbahn 90,70—50 bez. Warfchau-Wiener 167,75 bez. 4 1/2 Prozent Chinesen 68—87 1/2 bez. Tendenz: matt.
Wien, 2. Januar. Ungarische Kreditaktien 777,00, Oesterreichische Kreditaktien 683,00, Franzosen 672,25, Lombarden 86,00, Elbetabahn 419,00, Oesterreichische Papierrente 100,60, Oester. Kronenleihe 100,65, ungarische Kronenleihe 98,85, Marknoten 117,22, Bankverein 524,00, Lindebank 454,00, Wülfischer Mt. B., —. —. Türkische Lote 136,50, Brügger —. —. Alpine Montan 435,00, Avro-ungarische Goldrente 118,80, Tabakaktien —. Fester.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktskirche.
Tageskalender für Dienstag, den 5. Januar.
Sonnenaufgang 8 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntgang 3 Uhr 34 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 22 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 29° 44'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/2 8 Uhr abends. Untergang nach 1/4 10 Uhr vormittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck an Beob. ort.	Temperatur in Grad Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.
1 3 mittags 11 Uhr	771,8	-1,1	SW	3	3
1 3 abends 9 Uhr	768,9	-6,9	SW	1	0
1 4 früh 9 Uhr	768,2	-5,1	SW	0	0

Skala für die Benutzung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern = 0,9 Grad Reaumur = -1,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = -7,0 Grad Reaumur = -8,7 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei östlichen Winden kalt, zeitweise trübe.

Bergeht in der nassen und kalten Jahreszeit die Tiere nicht, welche hungern und frieren. Gebt ihnen Schutz vor der Witterung!

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ
Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh. Rat Professor Dr. D. Liebreich, bereitet binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkrämpfungen, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die häufige Verdauungsstörungen und ähnlichen Zuständen an verdorbenen Magenleidern. Preis 1/2 Fl. 3/4 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Wein.

Unberechtigter Nachdruck verboten
Der Herr Bankdirektor.
Roman von **Lothar Brekendorf.**
41] „Und sollte nicht gerade das so gut wie unmöglich sein? — Ich bin mit den östlichen Verhältnissen dieses gewaltigen Gebäudekomplexes so wenig vertraut, daß ich mich sicherlich darin verirren werde.“
„Um das zu verhindern, kam ich hierher. Ich habe die Gelegenheit auf das genaueste ausgenutzt, während ich überall umherließ unter dem Vorwande, nach Ihnen zu fragen. Wenn Sie Ihre Zelle verlassen haben, die Sie der größeren Sicherheit halber mit dem Schlüssel des Aufsehers hinter sich verriegeln müssen, wenden Sie sich zunächst nach rechts und steigen die Treppe hinauf, auf die Sie am Ende des Ganges stoßen werden. Der Hof, den Sie erreichen, hat zwar auch einen Ausgang nach der Straße, aber er wird immer verschlossen gehalten, und der Pförtner könnte möglicherweise entdecken, daß Sie keiner seiner Untergebenen sind. Dort dürfen Sie es also nicht versuchen. Aber durch eine kleine Tür, die Sie nicht verfehlen können, weil über ihr eine Laterne brennt, gelangen Sie in einen zweiten Hof, und wenn Sie denselben in gerader Richtung überschreiten, kommen Sie zu dem großen Haupttrab neben dem Wachtlokal, das Tag und Nacht offen steht. Es befinden sich da allerdings zwei Wächterposten, aber ich bin sicher, daß man keinen Versuch machen wird, Sie aufzuhalten, wenn Sie nur mit möglichst unbefangener Miene und in recht zuversichtlicher Haltung an ihnen vorübergehen. Darüber, wie Sie sich dann weiter zu verhalten haben, sind Sie ja durch Doktor Vidals Brief unterrichtet worden. Und nun kein Wort mehr! Wir sind mit unserer kostbaren Zeit viel zu leichtfertig umgegangen, denn der Gefangenwärter kehrt bereits zurück.“
In der Tat wurde draußen ein wiederholtes Rauspern vernommen, und eine halbe Minute später trat Sennor Cabildo hochroten Antlitzes und reich mit Schätzen beladen wieder in die Zelle.
„Es hat ein bißchen länger gedauert, als ich eigentlich hätte fortbleiben dürfen“, sagte er mit einem pfiffigen Augenwinkeln nach Conchita hin. „Aber ich hoffe, Sennorita werden es mir verzeihen.“
Er hatte diesmal der Vorsicht halber gleich drei Becher mitgebracht und trieb seine Artigkeit so weit, selbst das Amt des Mundwäschers zu übernehmen. Mit wie Blut floß der schwere, feurige Wein in die Trinktöpfe, und Conchita war es, die zuerst nach dem Trinken griff.

„Auf fröhliches Wiedersehen, liebster Schatz!“ rief sie in trefflich gespielter Übermut. „Es lebe der Präsident, und Tod seinen Feinden!“
„Ja, Tod all diesen Hundsn von Insurgenten!“ stimmte Sennor Cabildo zu, indem er herzhaft mit ihr antwortete. Dann aber schen er sich darauf zu bestimmen, daß ja auch sein Schilling einer dieser Insurgenten war, und er hielt es aus Gründen der Höflichkeit für geboten, sich zu verbessern. „Mit gewissen Ausnahmen natürlich, Sennor! Ich weiß wohl, daß es auch unter den Aufständischen ehrenwerte Leute gibt — sehr ehrenwerte Leute sogar, denen ich von Herzen alles Gute wünsche. Auf Ihre Gesundheit, Sennor, und auf ein langes, glückliches —“
Das letzte Wort des wohlgemeinten Trinkspruchs hatte ihm indessen doch nicht recht über die Lippen gemollt, und er ertränkte es in einem kräftigen Zuge, der auch nicht ein Tröpfchen mehr in seinem Becher ließ. Die kleine Anfechtung hatte ihn offenbar in die beste Laune veretzt, und vielleicht nicht je allein, denn die sehr bereiten, zärtlichen Blicke, die er auf Conchita warf, ließen vermuten, daß auch die Tatsache ihrer Gegenwart einen nicht geringen Anteil an seiner munteren Stimmung hatte. Um so mehr empfand es Werner unter diesen Umständen als eine Erleichterung, als sie nach einer kleinen Weile erklärte, nun leider nicht länger bleiben zu dürfen. Auch das freundliche Zureden des Schließers, der ihr zu bedenken gab, daß man so jung doch nicht wieder zusammenkäme, vermochte ihren Entschluß nicht zu ändern. Aber man mußte es dem Sennor Cabildo zu seiner Ehre lassen, daß er keiner von den neidischen und mißgünstigen Menschen war. Als er wahrzunehmen glaubte, daß die beiden vermeintlichen Liebesleute sich ohne den zärtlichen Abschied trennen wollten, den sie ohne seine störende Anwesenheit vielleicht voneinander genommen hätten, fühlte er ein freundliches Räubren und zögerte in seiner biederen Weise nicht, ihm Worte zu verleihen.
„Ein Mädchen dürfen Sie Ihrem Liebsten getrost noch geben, Sennorita, oder auch zwei. Man kann in diesem Leben niemals wissen, ob man Gelegenheit finden wird, nachzuholen, was man einmal verjährt hat. Ich verpöchte Ihnen auch, daß ich beide Augen zumachen werde.“
Werner war in peinlicher Verlegenheit, denn die läppische Zutraulichkeit dieses Menschen machte ja eine Warte für Conchitas Empfinden sein. In der Tat stand sie sekundenlang wie mit Blut überflutet da; plötzlich aber warf sie sich mit wildem Ungestüm an seine Brust, um ihn wortlos wieder und wieder stürmisch zu küssen. Und diese Bestrafungen waren von einer ganz anderen Art als die, welche sie ihm dorthin hatte zu teil werden lassen. Diese mit fast elementarer Gewalt herbrochende

Leidenschaft konnte nicht mehr eine gut gespielte Komödie sein, sondern war ohne Zweifel der Ausdruck ihres wahren, bis dahin mit Selbstüberwindung niedergehaltenen Empfindens. Was er trotz mancher verätherlichen Anzeichen noch immer nicht im Ernst zu hoffen gewagt hatte, jetzt endlich war es ihm zur beglückenden Gewißheit geworden.
Und auch er vergaß in diesen seligen Augenblicken Not und Gefahr, auch er schloß das geliebte Mädchen fest in seine Arme und küßte es. „Auf Wiedersehen!“ räumte er ihr zu, als sie sich endlich von ihm lösmachte, und ihr Mund gab ihm das hoffnungsvolle Abschiedswort zurück, während ihre Augen zugleich eine andere, noch tausendmal höhere Verheißung hinzusetzten.
Sennor Cabildo öffnete dem jungen Mädchen die Tür mit seinem süßesten Lächeln. Ja, er schien ernstlich mit der Versuchung zu kämpfen, ihr über den Gang und die Stiege das Geleit zu geben. Aber ein Blick auf den Wein und auf die anderen guten Dinge, die ihm hier drinnen winkten, ließ ihn die verführerische Lockung überwinden.
„Ein großartiges Mädchen — bei meiner Ehre, Sennor!“ wandte er sich, als Conchita ihn nicht mehr hören konnte, mit dem Ausdruck ehelicher Bewunderung an Werner. „Das war wahrhaftig etwas ganz anderes als der Besuch, den Sie vorhin empfangen, obwohl das eine vornehme Dame war, und diese hier eine kleine Chola. Es sind eben doch nicht immer die Kleider, welche die Leute machen.“
Er hatte seinen Becher aufs neue gefüllt und begann nun auch wieder dem für Conchita bestimmten gewesenen Ambix zuzusprechen. Werner aing ein paar mal in der Zelle auf und nieder, dann blieb er vor dem Schmauenden stehen.
„Da Sie eben von Kleibern reden, Sennor Cabildo, hatte ich Ihnen nicht dorthin die meinigen verschicken?“
„Gewiß, Sennor, und ich hoffe, es ist Ihnen inzwischen nicht wieder leid geworden.“
„Reineswegs! Ich vermute nur, daß sie Ihnen nicht passen werden. Ich bin doch wohl etwas größer und stärker als Sie.“
„D, was das anlangt, so könnten wir ja gleich die Probe darauf machen. Ich hätte Sie ohnedies gebeten, sich bei dem — nun, Sie wissen wohl, was ich meine — bei dem bewußten Gange mit dem alten Anzuge zu begnügen, in welchem Sie hier eingeliefert wurden. Es ist eine Eigentümlichkeit der Gewehrregeln, daß sie Röcher nicht bloß in die Haut, sondern auch in die Kleider machen. Ich hoffe, es berührt Sie nicht unangenehm, Sennor, daß ich davon spreche.“
„Nicht im mindesten. Ich verstehe vielmehr Ihre Besorgnis vollkommen. Aber ich bin wirklich neugierig zu sehen, ob ich mich bei der Verkleidung unserer Gestalten nicht getäuscht habe. — Wahr-

haftig — Sie haben recht, dieser Rod stößt Ihnen wie angepöfft.“
Der Schließer, der seinen Uniformmützel mit Berners elegantem Gefroren verfaßt hatte, betrachtete seine eigene, so vorteilhaft veränderte Figur mit höchstem Wohlgefallen.
„Per dios, — ich glaube es selbst, Sennor! Schade, daß es hier keinen Spiegel gibt, in dem man sich ordentlich bewundern könnte. Ich danke Ihnen noch einmal, Don Alemano, und verpöchte Ihnen, daß ich diese Kleider niemals anziehen werde, ohne in herzlicher Freundschaft an Sie zu denken.“
„Das ist brav von Ihnen. — Und nun tun Sie mir noch einmal Bescheid! Mögen Sie zum Nutzen aller derer, die nach mir diese Zelle bewohnen werden, Ihrem menschenfreundlichen Verurthe noch lange erhalten bleiben!“
Die Becher klangen zusammen, und Sennor Cabildo leerte den seinen bis zum Grunde. Als er ihn absetzte, schnalzte er mit der Zunge und schüttelte bedenklich den Kopf.
„Es gibt keine Ehrlichkeit und keine Rechtschaffenheit mehr in der Welt, Sennor! Der Himmel mag wissen, was für ein Teufelszeug dieser Weinhändler mir da wieder aufgeschüttet hat. Die obere Hälfte der Flasche war gut, aber dieser Rest ist bitter wie Galle.“
Er spie aus und bündelte an der Kerze, die jetzt dem Einbruch der Dunkelheit die Zelle mit spärlichem Licht erhellte, eine Zigarette an, um den üblen Geschmack zu beseitigen. Während einen Verdacht gegen seinen Gefangenen hatte er offenbar nicht geschöpft. Und doch war Werner keineswegs sehr geschickt zu Werke gegangen, als er, während jener mit dem Anprobieren des geschickten Kleidungsstückes beschäftigt gewesen war, den Inhalt des von Doktor Vidal übersandten, zusammengefalteten Papiers in den Becher geschüttelt hatte. Auch schienen seine Bedenken gegen die Reinheit des Weines dem wackeren Beamten durchaus nicht den Appetit verdrängen zu haben, denn er griff gleich darauf nach der zweiten Flasche und schickte sich an, ein gebrauchtes Glühwürstchen mit seinem Taschenmesser zu zerlegen. Dabei begann er zur Erweiterung seines Pflegebefohlenen wieder keine von den Sinirungsgeheimnissen zu erzählen, von denen er einen unerschöpflichen Vorrat in der Schatzkammer seines Gedächtnisses zu bewahren schien. Aber schon nach Verlauf einiger Minuten flossen ihm die Worte nicht mehr so leicht und bereit von den Lippen wie zuvor. Seine Zunge wurde merklich schwerer, und er unterbrach seine Rede immer häufiger durch gewaltiges Gähnen.
(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige!
Die glückliche Geburt eines
Töchterchens zeigen er-
freut an
(63)
Erich Mirus u. Frau
Gertrud geb. Zschlesche.
Bromberg, d. 2. Januar 04.

Die (386)
Haupt-
Versammlung
des Vereins
„Eisernes Kreuz“
findet
am Donnerstag, d. 7. Mis.,
abends 8 Uhr
im Hotel Adler statt.
Tagesordnung laut § 10 der
Satzungen.
Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Von der Reise
zurück.
Dr. Kroening.

Mein (2)
Wintertanzkursus
mit ermäßigtem Honorar beginnt
Donnerstag, d. 14. Januar.
Anmeldungen nehme entgegen.
Balletmeister Plaestorer.
Danzigerstr. 16/17, 1 Tr.

Gisela! Dank für Glück-
wünsche. Warum
aber immer so in Referde? O.
Heirat! Herren u. Damen jed.
Stand u. Alters — a. ohne Verm. —
erb. sof. enorme Ausb. Part. m. 1000
bis 2000000 M. Verm. sow. Witw. u. Wais.
Ausl. cert. F. Gombert, Berlin S. 14.

Suche! sof. nette Wirtschaf-
ter in um mögl. Wiederberbei-
tung, beztw. Vermögen. Meld.
briefl. wie mögl. erb. Th. B., Jun-
gen. Schenkenau, Friedenstr. 24.
— Verschwiegenh. Ehrenfache. —
Streng veell! Jg. Dame, sof.
65000 M. Verm. u. spät. 30000 M.,
wünscht bald. Heir. m. Charakter.
Fru. — wenn auch ohne Verm. —
Off. u. „Veritas“, Berlin N. 39 erb.

Tanzlehr. Institut
von
Balletmeister L. Wittig (311)
Am Montag, den 11. Ja-
nuar 04 beginnt, wiederum meine
Wintertanzkurse.
Derselbe Lehrplan wie der Herbst-
tanzkurse, jedoch h. ermäß. Honorar.
Anmeldungen nehme entgegen.
Balletmeister L. Wittig,
Scheinftr. 1.

Mein Klavierunterricht
beg. am 5. d. Mis. Um. neuer
Schüler u. tägl. entgeg. Helene
Gussow, akad. gebild. Klavierlehr.

Violin-Unterricht
ert gründl., ehemal. Militärkapellmeister.
Blumenstr. 4, Seitenhaus 1, r.
Gymnastik gesucht f. Sextaner
zur Nachhilfe. Off. u. H. L.
an d. Geschäftstr. d. Zeitg. erb.

Särge
in allen Holzarten
empfehl. zu billigen Preisen
Leichenwagen zur Verfüg.
V. Twardowski, Straß. 28.

Großer Vorrat aller Arten von
Käse u. z. z. billigt.
Bestellungen werden sof. ausgef.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.
Neuers. Konversations-Lexikon,
5. Auflage, 19 Bände, billig
zu verk. Mittelstr. 11a, 1.

Geldmarkt

6000 Mark
zur 2. Stelle auf ein Grundstück
hinter 30000 M. Bankg. d. gl. gel.
Off. u. O. S. 100 a. d. Geschäft. d. 3.

4-5000 Mark
zur 2. Hypothek gesucht. Offerten
u. 7848 a. d. Geschäft. d. 3ig. erb.

25-27000 Mark
auf Landgut, 2. ganz sich. Stelle
auf, oder später gef. Anwerb. unter
B. 400 an die Geschäftstr. d. 3ig.

24000 Mark werden zur
ersten Stelle von sof. gesucht. Zu
erf. in der Geschäftstr. d. 3ig.

27-30000 Mark zweite
Hypothek hinter Bank auf städt.
Grundst. gesucht. Off. u. F. G. 17
an die Geschäftstr. d. 3ig. (37)

400 M. w. g. Sicherheit u.
Zins, auf 1 Jahr od. 1/2. Abzahlg.
von 100 M. zu leihen gef. Off.
u. M. 50 a. d. Geschäftstr. erb.

10-12000 M. auf Hyp.
zu vergeben. Offerten unt. G. A.
an die Geschäftstr. d. 3ig. (41)

2-3000 M. Hypoth. gef. Off.
unter 9 an die Geschäftstr. d. 3ig.

Darlehen
gibt Selbstgeber reellen
Deuten. Kleusch,
Regin. Friedstr. 212. Rückporto.

Algemeiner Deutscher Schulverein
zur Erhaltung d. Deutschthums im Auslande
Frauen-Ortsgruppe Bromberg.
Dienstag, 5. Januar 1904, abends 6 Uhr
im Schützenhause
Winterfest
zum Besten des Vereins.
Promenaden-Konzert der Kapelle des 34. Regiments.
Musikalische und deklamatorische Vorträge.
Speisen und Getränke werden an verschiedenen
Buffets von den Damen des Vereins verkauft.
Karten für Mitglieder à 0,50 M., für Nichtmitglieder
à 1,00 Mk. in den Musikalienhandlungen v. Eisenhauer,
Bahnhofstrasse und Herse, Danzigerstrasse. — An der Abend-
kasse erhöhte Preise.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Beginn des Konzerts 6 Uhr.
der Vorträge 8 Uhr. (317)

Algemeiner Deutscher Schulverein
zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.
Die Mitglieder der hiesigen Männerortsgruppe sind von
der Frauenortsgruppe zur Teilnahme an dem am
Dienstag, den 5. d. M., abends 6 Uhr
im Schützenhause stattfindenden Winterfest geladen und
werden um möglichst zahlreiches Erscheinen hiermit er-
gebenst ersucht. (7)
Karten für Mitglieder zu 0,50 Mark, für Nichtmitglieder
zu 1,00 Mark in den Musikalienhandlungen von Eisenhauer,
Bahnhofstrasse und Herse, Danzigerstrasse. — An der Abend-
kasse erhöhte Preise.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr, Beginn des Konzerts 6 Uhr, der
Vorträge 8 Uhr.
Der Vorstand der Männerortsgruppe
des Allgem. Deutschen Schulvereins.

III. Abonnements-Künstler-Concert.
Dienstag, den 12. Januar 1904, abends 8 Uhr
im Saale des Civil-Casinos:
Konzertmeister d. Philharm. Orchest.
Anton Witek, Berlin — Violine, (121)
Vita Gerhardt, Berlin — Pianistin.
Programm: 1. Sonate G-dur op. 13 für Klavier
u. Violine — Ed. Grieg. 2. Violinconcert D-dur (1 Satz)
L. v. Beethoven. 3. Klaviersonate: a) Toccata u. Fuge
D-moll — Bach-Tausig. b) le Festin d'Esop (Variationen),
Ch. V. Alkan (1813-1888). 4a Albumblatt — R. Wagner.
b) 4 Ungarische Tänze (Nr. 1, 3, 11, 18) Brahms-Jochim.
5. Klaviersonate: a) Etude As-dur — F. Chopin. b) Tre-
molo (Caprice) — L. M. Gottschalk. 6. Grand-Duo Po-
lonais — Jos. u. Henri Wieniawski.
Konzertflügel: Bechstein.
Einzelbillets à 3 M., Loge u. Stehplatz à 1,50 M.
Konzertarrangement und Billetverkauf:
M. Eisenhauer, Musikalienhandl., Bahnhofstrasse 3.

Deutsche Gesellschaft
für Kunst und Wissenschaft.
Konzert
der Liedertafel
im Schützenhause am 11. Januar 1904,
abends 8 Uhr
unter Mitwirkung des Franchoirs der Singakademie.
Direktion: Herr A. Schattschneider.
Damiantil von Max Bruch
Frithjof für Soli, Chor und Orchester.
Solisten: Fräulein Elisabeth Ohlhoff aus Berlin, Sopran,
Kgl. Kammerjänger Herr Schwarz aus Berlin, Bariton.
Kapelle: Fünftler-Regiment Nr. 34.
Konzertflügel von Seiler-Berlin, Diegnitz — Eigentum der
Liedertafel.
Eintrittskarten sind in der Frommschen Buchhandlung zu
erhalten zum Preise von 2 Mk. für nummerierten Sitzplatz, von 1 Mk.
für Stehplatz. — Auch Nichtmitgliedern der Gesellschaft ist der Zutritt
gestattet. (7)

Bromberg. Nur noch einige Tage! Bromberg.
70 Skandinavischer 100
Werbe. Circus K. Lipót. Personen.

Im Etablissement Schweizerhaus (d. größt. Saale d. Provinz Posen),
Das Etablissement ist zum Zirkus umgebaut, geheizt u. ventilirt, daher
d. angenehmen Aufenthalt. — Ab Montag, 4. Januar, tägl. abds. 8 Uhr
Gr. Vorstellung. Tägl. neu gewechselt, weltstädt. Reizprogramm,
welches 3 Monate hindurch das Tagesgespräch in Königsberg war.
Neu! Balletensemble „Hungaria“ (16 Damen) Neu! in ihren National-
tänzen u. prachtv. Nationalkostümen. Neu! Engl. Barförsch. Jagd-
rennen Neu! geritten d. 6 Herren mit d. best. Springpferden d. Mark.
Dir. Lipót's anerkannte phänomenale Maschinenleistungen.
Mittwoch, d. 6.: 2 gr. Fest-Vorstellungen, nachm. 4, abends 8 Uhr.
Spereritz und I. Platz, außer Sonntag Abend halbe Kassenpreise.
Preise der Plätze: 80 Pfg., Stehplätze 50 Pfg. Kinder unter
10 Jahren, sowie Militär vom Feldwebel abwärts zahlen außer
Spereritz und I. Platz, außer Sonntag Abend halbe Kassenpreise.
Im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in dem Zigarrengeschäft der
F. Max Krause Inh. Gustav Kapuhn, Danzigerstr. 1 (Theaterpl.)
Spereritz 1,25 M., I. Platz 1 M., II. Platz 60 Pfg., Stehplätze 40 Pfg.

Atelier und Lehrinstitut
für ff. Damenschneiderei.
Am 15. Januar 1904 beginnt ein 4wöchentlicher Kursus.
Damen, welche für eigenen Bedarf arbeiten wollen,
werden in der höchsten Stufe der Zuschneidkunst und Damen-
bekleidung bei möglichem Honorar praktisch und gewissenhaft
ausgebildet. — Rechtzeitige Anmeldungen erbittet
Hochachtungsb.
P. Bartoscheck, Modistin, Feldstr. 15/16, I.
Algemeiner Deutscher Schulverein.
Frauenortsgruppe Bromberg.
Die geehrten Damen werden gebeten, die zu liefernden Schüsseln
und Speisen am Dienstag, den 5. d. Mis., nachmittags zwischen
3-5 Uhr, im Schützenhause abgeben zu lassen. Die Schüsseln
bitte zu zeichnen.
Der Vorstand.

Nach beendeter

Inventur

stelle nachstehende Artikel
während
8 Tage
von Montag, den 4. bis Montag, den 11. d. M.

zu nie wiederkehrenden Preisen zum Verkauf; diese Preise
gelten weder für Wiederverkäufer, noch für den Versand nach
auswärts. (41)

Rabattmarken werden für die zum Aus-
verkauf gestellten Waren nicht verabfolgt, ebenso
wird kein Rabatt gewährt.

- 1 Partie weisse Kleiderstoffe (Organdy) Mtr. 40 Pfg.
- 1 do. do. Kleiderstoffe engl. „ 50 Pfg.
- 1 do. Damastbezüge, Wert 8,00 Mk., jetzt 4,00 Mk.
- 1 do. fertige Kissenbezüge Stück 75 Pfg.
- 1 do. Tüdel-Schürzen durchschnittlich „ 30 Pfg.
- 1 do. Gardinen-Reste mit ca. 60 % unter Preis.
- 1 do. fertige Handtücher Stück 10 u. 20 Pfg.
- 1 do. Tischtücher, durchschnittlich „ 1,20 Mk.
- 1 do. Matinées und Morgenröcke „ 2,00 Mk.
- 1 do. wollene Kinderkleider „ 1,50 Mk.
- 1 do. Costum-Röcke „ 3,00 Mk.
- 1 do. Knaben-Anzüge u. Knaben-Mäntel Stück 4,00 Mk.
- 1 do. wollene Damenblusen „ 1,50 Mk.
- 1 do. Waschseide Mtr. 50 Pfg.
- 1 do. eleg. Unterröcke durchschnittlich Stück 2,00 Mk.
- 1 do. bestaubte Wäsche ca. 50 % unter Preis.
- 1 do. coul. Oberhemden Stück 2,00 Mk.
- 1 do. Louisiana-Tuch Mtr. 30 Pfg.
- 1 do. Pelz-Colliers mit ca. 50 % unter Preis.

ca. 1000 Reste aus sämtl. Abteilungen m. Warenlagern.

Leo Brückmann

BROMBERG.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, d. 5. Jan. er.,
nachm. von 3 Uhr ab, werde ich
auf dem Neuen Markt hierseibst
100 Paar Filzschuhe
für Damen u. Herren
gegen bare Zahlung öffentl. meist-
bietend zwangsweise versteigern.
Hoffmann,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Dienstag, d. 5. Januar er.,
nachm. 2 Uhr, werde ich in meiner
Pfanntammer Hippelstr. 18/19
40 Coupon Anzugstoff
gegen bare Zahlung öffentl. meist-
bietend zwangsweise versteigern.
Hoffmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Dienstag, d. 5. Januar er.,
vorm. 11 1/2 Uhr, werde ich Verg.
solonickr. 40 (463)
1 Kleiderst. 1 langen
Spiegel und 1 Regulator
meistbietend öffentl. gegen Bar-
zahlung zwangsweise versteigern.
Schaffstädt,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 6. Januar,
vorm. von 11 Uhr ab, werde ich
auf dem Neuen Markte hierseibst
1 Bettgestell mit Matratze,
Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen,
sowie 1 Waschtiselle mit Was-
morpelplatte (407)
gegen bare Zahlung öffentl. meist-
bietend zwangsweise versteigern.
Hoffmann,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.

Arbeitsmarkt

Zwei junge Leute
im Alter von 17 Jahren suchen
Stellg. in einer Dampfmoellerei
als Lehrlinge
Wünschen auch sofort einzutreten.
Offerten unter D. R. 456 an
die Geschäftstr. d. 3. erb. (228)

Stüche f. Restaurant, tüchtige
Mädchen f. alles, a. 3 Kindern,
weist nach Fr. Hulda Gebrike,
Stellenvermittlerin, Bahnhofstr. 15.

Eine saub. Waschfrau sucht
Wäsche ins Haus zu nehmen mit
Glanzplätt. Näh. Scheinftr. 16.

Empfehle
Köchin, mehrere Mäd-
chen f. alles, Stuben-
mädchen f. Hotel, auch für außerh.
erhält Stellung bei
Personal Franziska Bannach,
Stellenvermittlerin und Gebüh-
vermittlerin, Mauerstr. 12, 1 Tr.

Mädchen für alles empfehle
u. gleich Frau Anna Stahnke, Ge-
findvermittlerin, Bahnhofstr. 11.

Tüchtige Monteur
für Hausinstallationen nach außer-
halb stelle sofort ein. (7)

Xaver Geisler,
Ingenieur u. Tiefbau-Unternehmer.

Ein jüngerer Schreiber
mit schöner Handschrift wird von
sofort gesucht.

Dr. jur. Hecht,
Rechtsanwalt.
1 Duffetter mit 500 M. Kaution,
1 Kellner mit 150 M. und
1 „ 50 M. Kaution,
1 beide polnisch sprechend, sowie
1 Hotelzimmermädchen verlegt.
Albert Pallatsch, Stellenvermittler,
Bromberg, Lindenstr. 1. Fernspr. 384.

Junger Schreiber,
auch 3. leicht. Gäng. bereit, sofort
verlangt. Krengel, Mittelstr. 5.

Tagt. Schuhmacher
können sich melden bei
Julius Brillen, Posenstr. 30.

Ein Hausknecht
findet sof. dauernde Stell. Nebst
bei J. Sergot, Danzigerstr. 157.

Ein ordentlicher
Laufbursche
verlangt.
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Knechte u. Mädchen f. Berlin
u. außerh. erb. h. hoh. L. u. fr. Reife
Stellung. Frau Anna Stahnke, Ge-
findvermittlerin, Bahnhofstr. 11.

Tüchtige, leistungsfähige
Agenten und Acquisiteure
für alte Feuer-, Glas- u. Unfall-
gesellschaft h. hoh. Prov. gefucht.
Off. u. Schiff. P. T. 131 an d. Geschäft.

Ein perfekte
Buchhalterin
in Rechnungssachen firm, beider
Landessprachen mächtig, wird ge-
sucht. Off. mit Angabe der Ge-
haltsansprüche unter Z. R. an
die Geschäftsstelle d. 3ig. (7)

Mädchen
zur Bedienung der Maschinen,
nicht unter 16 Jahren, stellt ein
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Ein Fran z. Semmeltragen
verl. Seegerhart, Berlinerstr. 15.
Saubere Dienstmädchen von
15-16 Jahr. wird v. sofort verl.
bei Frau Klann, Blumenstr. 3.

Aufwärterin wird verlangt.
63) Elisabethstr. 47a, 2 Tr.
Sauberes Aufwartemädchen
sof. verl. Scheinftr. 15, 1 Tr. I.

Schl. saubere Aufwartefrau
verlangt. Blumenstr. 4, 2 Tr. v.
Aufw. f. d. Bm. gef. Posenstr. 29, II. r.

Ein Aufwartemädchen verlangt
Berl. Rintauerstr. 2, 1 Treppe I.
Aufwartemädchen verlangt.
64) Friedrichstr. 41, II. I.
Aufwärterin sucht für den
Berm. Kronerstr. 21, 1 Tr.
Eine Aufwärt. w. f. d. Pachtm.
gebr. Danzigerstr. 128, 1 Tr.
Aufw. verl. Scheinftr. 24, I. I.

Zur Saison empfiehlt sich
zur Anfertigung (68)
einer eleganten Ballkleider
Fr. E. Schenkenmann, Scheinftr. 7, III.

Damenuhr verloren von der
Rembahn bis Dan-
zigerstr. 149. Finder wird gebet.,
dieselbe bei Schulz abzugeben.

Verloren kleine silb. Damen-
uhr. Gegen Belohnung ab-
zugeben Bahnhofstr. 96, part.

In der Neujahrsnacht auf
dem Wege von Patzer nach der
Anwarierstr. ein gelbes Wagen-
rad und eine Pferdebedeck. ge-
zeichnet C. A., verloren gegangen.
Abzugeben bei C. Albrecht,
Schleusenau, Kleinbahnhof. (7)

Ein gebrauchter, großer Kof-
fen mit Chamottfüllung zu ver-
kaufen. Gammitzstr. 11.

Schweizerhof,
Molkerei (311)
und Dampf-Bäckerei.
Bei Rückgabe von
5 Rabattmarken
kostet das 6. Brot
30 Pfg.
Das größte u.
billigste Brot.

Jeden Dienstag, abends 6 Uhr:
Fisch, Leber-, Blut-
u. Gekochte Fleisch-
Suppe. (268)
Eduard Reeck, Elisabethstr. 17,
Ede Mittelstr.

ff. Tafelbutter, à Pfd. 1,20
empfehl. Ed. Cont.

Lebende Weichselzander,
sowie Hechte u. Karpfen offer.
Witwe Joh. Müller, Fischmarkt.
Wohnung Thormierstraße 45.

Emser Pastillen!
Emser Kränchen-Kessel-
brunnen-Pastillen
sowie (236)
Emser Pastillen mit Plombe
(letztere bisher von der Gesell-
schaft der König-Wilhelms-
Felsenquellen-Ems vertrieben),
beide unter Staatskontrolle in
den eigenen Betrieben des
Staates mit rein natürlichem
Emser Quellwasser hergestellt.

Natürliches
Emser Quellsalz
in Flaschen
zu haben in allen Apotheken,
Drogen- und Mineralwasser-
handlungen.

Königl. Bade-Verwaltung Ems
Restaurant „Deutscher Kaiser“
Rintauerstraße 12.
Regelbahn einen Abend in der
Woche zu vergeben.

Zur Feier des Geburtstags
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
wird für den Abend des 27. d. M.
von einer Kompanie ein ge-
eignetes Lokal gesucht. Ange-
bote u. X. Y. Z. an d. Geschäft. d. 3.

Restaurat. z. Deutsch. Kaiser
Rintauerstraße 12.
Morgen Dienstag, den 5. Januar
Bockbier-Anstich
und Bockwurst
bei mus. Abendunterhaltung.

Vergnügungen

Morgen Dienstag, den 5. d. M.
Wurst-Essen
(eigenes Fabrikat) (52)
mit
musik. Abendunterhaltung,
wogzu freundlichst einladet
Walters Hôtel
Zuh. Louis Junge.

Concordia.
Das herrliche Neujahrs-
Programm mit der neuesten
hochmod. Sinfoniesummere
!!! Moto Phoso !!!
Das neueste Kaffee-Maschin
oder Maschine.
Wahre Sachverhalte ernteten die
Vorträge der Berliner Hänge
Josefine Delilleur.
Sasa Masals Kaya,
Hagenauer - Säng. rin.

Fanfanten-Dinnett
5 Geschwister-Licht
Otto Waldemar,
Blühdichter zc.

Stadt-Theater.
Dienstag:
Maria Theresia.
Mittwoch:
Wenig Eugen Zadeck.
(21. Novität; zum ersten male.)
Geschäft ist Geschäft.
Schauspiel in 3 Akten von Octave
Mirbeau.
Anfang 7 1/2 Uhr.